

KONZEPTION



Kath. Kindergarten
Sankt Josef

Kath. Kindergarten St. Josef

Panger Straße 11 | 83026 Rosenheim

www.kinder-st-josef.de

Tel.: 08031/67397

Inhaltsverzeichnis

1. VORWORT DES TRÄGERS	4
2. BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG	5
2.2 Aufnahmeverfahren	6
2.3 Träger und Organigramm	7
3. GESETZLICHE VORGABEN UND RECHTLICHE GRUNDLAGEN	8
4. SITUATIONSANALYSE – LEBENSITUATION DER KINDER UND IHRER FAMILIEN	10
5. LEITBILD UND PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNG	11
6. PÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT DEN KINDERN	13
6.1 Grundsätze in der pädagogischen Arbeit der Einrichtung	13
6.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes	14
6.1.2 Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte	14
6.1.3 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern	14
6.1.4 Pädagogischer Ansatz und Methoden & Projektarbeit	18
6.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung	20
6.2.1 Ethische und religiöse Bildung / religionssensible Bildung	20
6.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen	20
6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung	21
6.2.4 Mathematische Bildung	23
6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung	23
6.2.6 Umweltbildung und -erziehung	25
6.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und Medienerziehung	25
6.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und -erziehung	26
6.2.9 Musikalische Bildung und -erziehung	26
6.2.10 Bewegungsbildung und Bewegungsförderung & Sport	27
6.2.11 Gesundheitsbildung	27
6.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	28
6.3.1 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf	28
6.3.2 Inklusion- Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	31
6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität	33

7. ELTERN-BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT	39
7.1. Ziele und Inhalte	39
7.2 Formen und Methoden der Zusammenarbeit	40
7.2.1 Elternbeirat	40
7.2.2 Entwicklungsgespräche	41
7.2.3 Elternabende	41
7.2.4 Tür und Angelgespräche	41
7.2.5 Hospitationen	41
7.2.6 Aushänge in der Einrichtung	41
7.2.7 Elternzeitung – „s'Monattblatt'l“	42
7.2.8 Homepage	42
8. ZUSAMMENARBEIT IN DER EINRICHTUNG	43
8.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen in der Einrichtung	43
8.1.1 Teamselbstverständnis	43
8.1.2 Formen der Zusammenarbeit	43
8.2 Zusammenarbeit mit dem Träger	44
8.2.1 Stellung im Trägerverband/Pfarrei	45
8.2.2 Formen der Zusammenarbeit	45
9. VERNETZUNG UND ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN	46
9.1. Kooperationspartner	46
9.2. Formen der Kooperation	46
10. KINDERSCHUTZ	48
11. QUALITÄTSSICHERUNG	4
11.1 Eltern- und Kinderbefragungen	49
11.2 Beschwerdemanagement	50
11.2.1. Beschwerdemanagement für Kinder	50
11.2.2. Beschwerdemanagement für Mitarbeiter	52
11.2.3. Beschwerdemanagement für Eltern	53
11.2.4. Beschwerdeweg	54
11.3 Beratung, Fort- und Weiterbildung	54
12. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	55
13. SCHLUSSWORT	56

VORWORT DES TRÄGERS UND PFARRERS

**Liebe Eltern, liebe Verantwortliche in der Kindererziehung und Kinderbegleitung,
liebe Leserinnen und Leser,**

gehen Sie durch ein Wohngebiet, durch einen Ort, dann können Sie das Haus, in dem der Kindergarten untergebracht ist, sofort erkennen:

- Große Fenster mit bunten Bildern
- Einen großen Garten mit Spielgeräten

Und jedes Haus ist anders gestaltet.

In unserem Kita-Verbund, der die neuen katholischen Kindertageseinrichtungen in Rosenheim vereint und verwaltet, versuchen wir das individuelle Profil jedes Hauses zu unterstützen. Sie finden somit eine große Vielfalt vor, durch die Gestaltung des Hauses, durch das jeweilige Leitungs- und Mitarbeiterteam und durch die verschiedenen örtlichen Gegebenheiten. Als kirchliche Einrichtung sehen wir auch einen Mehrwert in unserer religiösen Zugehörigkeit zur katholischen Kirche. Dieser Mehrwert macht uns nicht besser als die anderen Kita's, aber diesen Aspekt der Religion dürfen und wollen wir dazu geben und benennen.

Ich umschreibe ihn folgendermaßen: in deiner katholischen Kindertageseinrichtung wird auch eine religiöse Erziehung mit einbezogen, die sich im Feiern von Festen ausdrückt, im Gestalten von Bastelarbeiten und in würdevollem Umgang mit allen Kindern – Kinder untereinander und zwischen Erzieherinnen und Kindern – im Ansprechen von religiösen Themen bei Kindern. Weiter kann sich dies Ausdrücken in Angeboten für die Eltern, indem sie einbezogen werden bei religiösen Festen oder eingeladen werden zu religiösen Bildungsangeboten. Der Mehrwert besteht auch gerade darin, dass die Kindertageseinrichtung nach wie vor in eine Pfarrgemeinde eingebunden ist, d.h. ein Seelsorgeteam ist vor Ort, welches das Kita-Team in den religiösen Angeboten begleitet oder selber die kirchlichen Feste mitfeiert und mitgestaltet. Eine Pfarrgemeinde bietet immer über die Öffnungszeiten der Kita hinaus Angebote für Familien, die wahrgenommen werden können, gerade am Wochenende. Eltern, Mütter und Väter, können in den jeweiligen Pfarrgemeinden Anschluss finden, wenn sie auf der Suche nach Heimat sind. In diesem Sinne versuchen wir eine Einheit in der Vielfalt; so ist auch die folgende Konzeption einzuordnen.

Unser Auftrag in dieser Stadt und Gesellschaft ist uns bewusst; denn wir alle haben eine Verantwortung den Kindern gegenüber, damit sie mit den von uns geschaffenen Grundlagen, die Welt von Morgen menschlich gestalten können. Deshalb sage ich einen ganz herzlichen Dank denen, die sich um dieses gute Miteinander zwischen den Generationen – gerade im Blick auf die Kinder – kümmern.

Sebastian Heindl

Träger und Pfarrer der Stadtteilkirche „Am Zug“

BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG

2

Unser Kindergarten St. Josef wurde 1976 von der Pfarrei Mariä Himmelfahrt Pang als zweigruppige Einrichtung erbaut. Die steigende Nachfrage an Kindergarten- und später auch Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren machte den Anbau einer weiteren Gruppe im Jahr 1989 erforderlich. Im ersten Stock des Gebäudes befinden sich ein großer und kleiner Pfarrsaal, eine Bücherei und ein „Seniorenstüberl“ sowie eine Theke mit Küche.

Der Kindergarten befindet sich in der Panger Straße, welche eine gute Infrastruktur bietet und unser Haus gut erreichbar macht. Auch die Bushaltestelle vor dem Gebäude sorgt für eine gute Anbindung durch die Linien 4 und 11 an das Stadtgebiet.

Direkt umgeben sind wir von einem großzügigen Garten mit Spielgeräten.

Wir bieten den Kindern eine große Wiese zum Laufen und Fußballspielen, eine Kletterburg mit Hängebrücke, schräger Rampe und Feuerwehrstangen, eine Vogelnestschaukel, eine Holzhütte, zwei Sandkästen, eine Wasserpumpe, eine Terrasse, einen Gemüsegarten und eine Buche zum Klettern.

Wer in unser Haus kommt, sieht sofort die farbliche Gestaltung der Wände in den Garderoben. Gelb, Blau und Grün sind deshalb auch die Namen der Gruppen, welche sich den Kindern schnell einprägen. Im Erdgeschoss befindet sich ein Büro, eine Küche, eine Toilette für Erwachsene, drei sanitäre Räume mit Kindertoiletten und Waschbecken für die Kinder, drei Gruppenräume mit jeweils einem Nebenraum, einem Speisezimmer sowie einer Besenkammer. Auch der großzügige Flur wird von den Kindern als Spielbereich genutzt. In der Eingangshalle befindet sich eine Sitzgruppe für Besucher unseres Kindergartens. Im Keller nutzen wir die Räume als Werk- und Waschräum, als Material- und Papierlager, als Turnraum, und zwei Räume für verschiedene Angebote wie z.B. Einzelförderung.

2.2. Aufnahmeverfahren

Jedes Jahr findet in der ersten Woche im März eine im Stadtgebiet von Rosenheim einheitliche Anmeldewoche statt. Alle Eltern, die sich für einen Kindergartenplatz interessieren können Ihr Kind bei uns anmelden.

Der Anmeldewoche geht ein Tag der offenen Tür voraus, bei dem sich Eltern unseren Kindergarten anschauen können, die Erzieherinnen kennenlernen können und sich mit der pädagogischen Konzeption vertraut machen können. An diesem Tag und während der Anmeldewoche steht das pädagogische Personal sowie die Leiterin für Fragen gerne zur Verfügung.

Angemeldet können im Frühjahr immer diejenigen Kinder, die bis zum 30. September des Jahres drei Jahre alt werden.



2.3 Träger und Organigramm



GESETZLICHE VORGABEN UND RECHTLICHE GRUNDLAGEN

3

Das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)** regelt die Finanzierung der staatlich geförderten Kinderbetreuung in Bayern. Basierend auf dem Prinzip der Kind bezogenen Förderung. Das BayKiBiG stellt die Grundlage für die Personalausstattung der Einrichtung dar. Weiter sind hier pädagogische und organisatorische Standards als Fördervoraussetzung festgelegt.

Die **Ausführungsverordnung zum Bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG)** legt für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele fest.

Im **Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)** werden diese Bildungs- und Erziehungsziele wie auch die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt. Sie bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen.

Mit den **Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL)** wurde jüngst ein erster gemeinsamer Orientierungsrahmen für Kindertageseinrichtungen, Schulen und alle weiteren außerfamiliären Bildungseinrichtungen erarbeitet und verbindlich eingeführt.

Das deutsche **Sozialgesetzbuch (SGB)** ist in zwölf Bücher unterteilt und am 01.10.2005 in Kraft getreten. Für uns als Kindergarten ist besonders das achte Sozialgesetzbuch und die darin enthaltenen Vorschriften zum Kindeswohl – insbesondere der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII – wesentlich.

Artikel 6 des Bayerischen Integrationsgesetzes (BayIntG) Frühkindliche Bildung:

„Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene, von Nächstenliebe getragene religiöse und weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migranten/-innen zu fördern.“

In unserem Kindergartenalltag fördern wir die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme. Dazu gehören:

- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für Umwelt und Natur
- Verantwortung gegenüber dem Besitz eines Anderen

So übernehmen beispielsweise die ältere Kinder „Patenschaften“ gegenüber neuen Kindern, sie erhalten Aufgaben in Form eines Amtes für die Gruppe z.B. beim Tischdecken, bei der Blumenpflege oder beim An- und Ausziehen in der Garderobe.

Die Fähigkeit zur Demokratischen Teilhabe findet im Kindergartenalltag bei uns ein breites Erfahrungsfeld:

- Ihr eigenes Meinungsbild bildet sich aus, in dem sie in vielen Bereichen des Alltages aktiv mitbestimmen dürfen z.B. bei der Auswahl der Spielpartner und Spielbereiche, bei der Entscheidung, welches Thema behandelt wird, bei der Vorbereitung von Festen und Feiern.
- In Gesprächsrunden, im Morgenkreis oder beim Treffen aller Kinder in der Eingangshalle haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Meinung frei zu äußern.
- Durch diese Erfahrungen lernen unsere Kinder verschiedene Formen der Abstimmung kennen und können diese anwenden: Handzeichen; Abstimmen mit einem Gegenstand z.B. Muggelsteine; durch Aufkleben von Punkten auf ein lachendes oder trauriges Gesicht oder aber per Handzeichen.
- Dieses Einüben der demokratischen Teilhabe bietet unseren Kindern die Möglichkeit Kompromisse einzugehen oder ihre Frustrationstoleranz zu erhöhen. Sie erfahren, dass sie auch einmal verlieren können oder zurückstecken müssen (sowohl im Spiel als auch bei Abstimmungen).

Die internationalen und also auch in Deutschland geltenden Rechtstexte wie beispielsweise die **UN- Kinderrechtskonvention** und auch die **UN-Behindertenkonvention** sind von grundlegender Bedeutung für die Sozialgesetze in unserem Land und finden sich deshalb auch in den Bestimmungen des SGB VIII und SGB XII wieder. Sie haben deshalb also auch eine Relevanz für die Praxis und werden deshalb als normative Größe in unsere Konzeption aufgenommen. Über die gesetzlichen Grundlagen hinaus gelten Meldepflichten, z.B. ans Gesundheitsamt nach dem Infektionsschutzgesetz (InfSchG).

SITUATIONSANALYSE - LEBENSITUATION DER KINDER UND IHRER FAMILIEN

4

Unsern Kindergarten St. Josef besuchen überwiegend Kinder aus Pang und Aising, Stadtteilen im Südwesten von Rosenheim mit ca. 3600 Einwohnern.

Darüber hinaus sind wir auch offen für Kinder aus anderen Gemeinden, wenn freie Plätze vorhanden sind. Das Umfeld unseres Hauses ist geprägt von Ein- und Mehrfamilienhäusern, sowie landwirtschaftlichen Anwesen.

Die familiäre Situation unserer Kinder ist vielfältig. Es leben häufig mehrere Generationen am Ort, sodass viele Familien auf ein gut funktionierendes Netzwerk im familiären Rahmen zurückgreifen können.

Ebenso kommen auch Kinder zu uns, deren Eltern auf keine familiäre Unterstützung zurückgreifen können, sowie alleinerziehende Mütter und Väter. In unserem weiteren Umfeld befindet sich die Kinderkrippe in der Gärtnerstraße in Aising, sodass ein Betreuungsangebot für Kinder unter drei Jahren in unserem Haus derzeit nicht erforderlich ist. Für Schulkinder wird der Bedarf an Betreuungsplätzen durch die Mittagsbetreuung an der Grundschule Pang oder das Kinderhaus Aising in dessen Hort gedeckt.

Aufgrund der gewachsenen, dörflichen Struktur am Stadtrand leben nur wenige Familien mit Migrationshintergrund in unserem Umfeld. Die ländliche Umgebung sorgt dafür, dass unsere Kinder zum größten Teil in einer natürlichen und kinderfreundlichen Umwelt aufwachen können. Den Meisten stehen ein Garten oder andere attraktive Außenanlagen in der Freizeit zu Verfügung, in denen sie sich unbeschwert bewegen können.

Bedingt durch die familiären Gegebenheiten und die Wohnsituation besucht ein Großteil der Kinder unseren Kindergarten halbtags, über die Mittagszeit hinaus. Aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse der Eltern, welche durch Beruf und Lebenssituation bestimmt werden, bieten wir auch eine Ganztagsbetreuung an. Die Betreuungszeiten können von den Erziehungsberechtigten individuell vereinbart und auf diese Weise den unterschiedlichsten Lebensentwürfen der Familien angepasst werden.

5

LEITBILD UND PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNG

Führe Dein Kind immer nur eine Stufe nach oben.
Dann gib ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen.

Lass es spüren, dass auch Du dich freust,
und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.

Franz Fischereeder



DAS KIND IM MITTELPUNKT

Den vielfältigen Aufgaben, welche an einen Kindergarten gestellt werden, stehen wir lebendig und kompetent gegenüber. Dabei begleiten wir jedes Kind in seiner persönlichen Entwicklung, fördern seine Individualität und seine Neugierde, damit es mehr und mehr selbsttätig seine Kompetenzen erweitern kann. Das Wohl des Kindes bildet dabei den Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns.

EINE POSITIVE ATMOSPHERE FÜR EIN GESUNDES AUFWACHSEN

Das körperliche und seelische Wohlbefinden stellen die Grundlage für eine gesunde Entwicklung dar. Deshalb pflegen wir einen einfühlsamen und freundlichen Umgang miteinander. Den Kindern gewähren wir persönliche und räumliche Freiheit in einem sicheren und geschützten Umfeld.

EIN AKTIVES MITGLIED IM SOZIALEN UMFELD

Unser Kindergarten ist tief im Leben der Gemeinde verwurzelt und viele Familien besuchen unser Haus bereits in zweiter Generation. Deshalb richten wir unsere Arbeit nach den Bedürfnissen der Familien vor Ort aus. Mit unseren Kooperationspartnern pflegen wir einen regen Austausch und eine aktive Zusammenarbeit.

IN DER GEMEINSCHAFT DEN CHRISTLICHEN GLAUBEN ERLEBEN

Unsere Arbeit ist geprägt vom katholischen Glauben, seinem Menschenbild und seinen Werten. Diese bilden die Grundlage unserer Arbeit und daraus ergibt sich der Umgang im täglichen Miteinander. Wir verstehen uns als Teil der Pfarrgemeinde Maria Himmelfahrt innerhalb der Stadtteilkirche „Am Wasn“. Unser Kindergarten trägt zu einem christlichen Miteinander bei und bereichert das Zusammenleben in unserer Gemeinde.

FEST IN DER GEGENWART MIT BLICK IN DIE ZUKUNFT

Unser Kindergarten zeichnet sich durch eine gesellschaftsorientierte und flexible Arbeitsweise aus. Im Wandel der Zeit und ihrer Gesellschaft halten wir die Balance zwischen gewachsenen Strukturen und innovativen Prozessen.

PÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT DEN KINDERN

6.1 Grundsätze in der pädagogischen Arbeit der Einrichtung

Die Vorstellungen darüber, wie sich kindliche Entwicklung vollzieht und welche Fähigkeiten und Bedürfnisse bei Kindern ab drei Jahren bis zum Schuleintritt gegeben sind, haben sich immer wieder verändert. In den letzten Jahren hat sich aber eine Sichtweise durchgesetzt, welche die Umweltbedingungen einerseits, die aktive Teilhabe des Kindes bei der Aneignung von Wissen und der eigenen Entwicklung andererseits, betont.

So betrachten wir die kindliche Entwicklung als einen Prozess, der durch Eigenaktivität und durch die Wechselbeziehung vom Kind und seiner Umwelt beeinflusst wird. Diese Sicht der kindlichen Entwicklung veranlasst und dazu, pädagogische Prinzipien aufzustellen, in der täglichen Arbeit umzusetzen und immer wieder zu reflektieren und ggf. zu verändern.

KINDER SIND AKTIVE LERNER...

und haben das Bedürfnis, selbständig handelnd tätig zu sein. Sie lernen als aktive Beobachter, Teilnehmer und Gestalter ihrer Umwelt. Dabei nutzen sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Sinne. In diesen Prozessen eignen sie sich neue Fertigkeiten, Kompetenzen und Wissen an und erweitern ihr bereits vorhandenes Wissen durch neue Erfahrungen.

KINDER LERNEN IN SOZIALEN ZUSAMMENHÄNGEN...

in der Interaktion mit verschiedenen sozialen Partnern lernen Kinder, ihre Umwelt zu begreifen. Dabei stellen Eltern, Geschwister, Verwandte, Erzieher/-innen und Freunde wichtige Interaktionspartner der Kinder dar. Durch deren Vorbild werden wichtige Erkenntnisse erworben, überprüft und verändert und auf diese Weise kulturelle Praktiken erworben.

KINDER LERNEN DURCH SPIELERISCHE AKTIVITÄTEN UND DURCH AKTIVES SPIEL...

diese sind die dem Kind gemäße Form der Aneignung von Wissen, der Bewältigung von Erfahrungen und der kreative Ausdruck von Gefühlen. Spiel ist die dem Kind entsprechende Auseinandersetzung mit der Umwelt und steht deshalb im Mittelpunkt unserer Arbeit.

KINDER BRAUCHEN SICHERHEIT UND ZUWENDUNG...

als Basis für ihre Lernprozesse und die Entwicklung des Selbst. Dabei bilden Kommunikation und der Aufbau sozialer und emotionaler Beziehungen die Grundbedürfnisse der Kinder und eine wichtige Bedingung für Lernen und Selbstentwicklung.

KINDER LERNEN DURCH TEILHABE UND AUSHANDLUNG...

und können in unserem Kindergarten einen Ort erleben, in dem (Mit-) Verantwortung, Beteiligung und Aushandlungssituationen konkret erlebt werden.

6.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes

Die Aufgabe des pädagogischen Personals unseres Kindergartens ist es, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen. Ziel ist es, in Zusammenarbeit mit den Eltern, die notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.

6.1.2 Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte

Unser Kindergarten ist für die Kinder ein täglicher Lebensraum, in dem sie spielen, essen, sich streiten und wieder vertragen, mit Freunden zusammen sind oder sich einen Ort zum Alleinsein suchen. Die Erzieher/-innen sollen vieles miteinander vereinbaren, um den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht zu werden. Besonders als Mitarbeiter/innen eines katholischen Kindergartens sehen wir die Auseinandersetzung mit dem christlichen Menschenbild, dem katholischen Glauben und der eigenen Glaubenspraxis als Teil unserer Arbeit an, da sich daraus das Bild vom Menschen ergibt, welches die Arbeit und Beziehungen zu den Kindern prägt und ausmacht. So betrachten wir es als unsere Aufgabe, die Kinder im Alltag zu beobachten und zu erkennen, ob die zur Verfügung stehenden Materialien und die Gestaltung der Räume dem Entwicklungsstand, den Bedürfnissen und Interessen der Kinder entsprechen. Wir begegnen den Kindern offen, freundlich und wertschätzend und unterstützen sie in allen Bereichen ihrer Entwicklung. Dabei besprechen wir Vorschläge und regen zu Veränderungen an, wir unterstützen Gestaltungsideen und setzen diese gemeinsam mit den Kindern um.

6.1.3 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

Alle grundlegenden Fertigkeit- und Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, welche das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuleben und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen, bezeichnen wir als Basiskompetenzen.

Die Basiskompetenzen bilden so die Grundlage für Identität, Wohlbefinden und ein erfolgreiches Leben eines jeden Kindes.

PERSONALE BASISKOMPETENZEN

	Das Kind	Wir	
Selbstwahrnehmung	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstwertgefühl • Selbstvertrauen • Selbstbewusstsein • Positives Selbstkonzept • Mitbestimmung 	<ul style="list-style-type: none"> ... verfügt über ein Wissen von sich selbst und ist damit zufrieden ... lernt Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen ... weiß sich angenommen und geliebt 	<ul style="list-style-type: none"> ... bringen jedem Kind Wertschätzung und Bestätigung entgegen. ... geben differenzierte, positive Rückmeldung, hören aktiv zu und achten darauf, wie fit ein Kind ist und wie es aussieht
Motivationale Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Autonomieerleben • Kompetenzerleben • Kompetenzerleben • Selbstwirksamkeit • Selbstregulation • Neugierde und individuelle Interessen 	<ul style="list-style-type: none"> ... handelt selbstbestimmt und erlebt sich als kompetent ... ist Neuem gegenüber offen und aufgeschlossen ... kann sich selbst wahrnehmen und seinen eigenen Körper einschätzen ... ist in der Lage, Aufgaben seinen Kompetenzen entsprechend zu bewältigen ... kann sein Verhalten einschätzen und selbst bestimmt handeln ... fühlt sich angenommen und selbstwirksam 	<ul style="list-style-type: none"> ... ermutigen die Kinder eigene Gefühle und Wahrnehmungen zu verbalisieren ... ermuntern sie, Neues auszuprobieren und schaffen ein anregendes Umfeld, um Interesse zu wecken ... ermöglichen den Kindern Erfolgserlebnisse, indem wir die Aufgaben ihren Fähigkeiten anpassen
Kognitive Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Differenzierte Wahrnehmung • Denkfähigkeit • Gedächtnis • Problemlösefähigkeit • Phantasie und Kreativität 	<ul style="list-style-type: none"> ... nimmt seine Umwelt ganzheitlich und mit allen Sinnen wahr ... ist in der Lage, kleinere Probleme selbst zu lösen ... hat ein gutes Gedächtnis und kann aus Fehlern lernen ... ist originell im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereichen 	<ul style="list-style-type: none"> ... ermöglichen den Kindern viele freie und angeleitete Angebote, die kognitive Kompetenzen fördern: Memory, Lieder, Reime, Malen, Bilderbücher, Geschichten, Werken, Turnen, Ausflüge u.v.m. und suchen bewusst Spielmaterialien und pädagogische Inhalte aus
Physische Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden • Grob- u. feinmotorische Kompetenzen • Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung 	<ul style="list-style-type: none"> ... kann seine Grob- und Feinmotorik üben ... kennt grundlegende Hygienemaßnahmen und kann diese altersgemäß ausführen ... entwickelt eine positive Einstellung gegenüber gesunder und ausgewogener Ernährung ... weiß, was ihm gut tut 	<ul style="list-style-type: none"> ... achten zusammen mit den Kindern auf eine gesunde Ernährung und bieten einmal im Monat ein gesundes Frühstücksbuffet an ... putzen mit den Kindern nach dem Mittagessen die Zähne ... verbringen täglich Zeit im Garten oder in der Turnhalle, damit die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben können und wieder offen für ruhige Angebote sind

SOZIALE BASISKOMPETENZEN

	Das Kind	Wir
Soziale Kompetenzen <ul style="list-style-type: none"> • Beziehungsfähigkeit zu Kindern und Erwachsenen • Empathie • Kommunikationsfähigkeit • Kooperationsfähigkeit • Konfliktmanagement 	<ul style="list-style-type: none"> ... baut gute Beziehungen auf, welche durch Sympathie und gegenseitigem Respekt gekennzeichnet sind ... lernt, sich angemessen auszudrücken und mit Konflikten umzugehen 	<ul style="list-style-type: none"> ... verhalten uns offen und wertschätzend, helfen den Kindern bei der Kontaktaufnahme und sprechen über soziales Verhalten
Entwicklung von Normen und Orientierungskompetenzen <ul style="list-style-type: none"> • Wertehaltungen • Moralische Urteilsbildung • Unvoreingenommenheit • Sensibilität für Anderssein • Achtung vor Anderssein • Solidarität 	<ul style="list-style-type: none"> ... lernt Werte in der Gruppe und übernimmt diese soziale Zugehörigkeit in seiner Kultur ... lernt ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und eine eigene Meinung zu bilden ... lernt, Personen mit anderen Werten unvoreingenommen gegenüber zu treten ... wird als Individuum in seiner Einzigartigkeit angenommen 	<ul style="list-style-type: none"> ... leben den Kindern im Alltag christliche Werte vor und ermöglichen ihnen aber auch, sich Kenntnisse über andere Kulturen und deren Symbole zu erwerben ... haben Verständnis für die Bedürfnisse der Kinder
Fähigkeiten und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme <ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung für das eigene Handeln • Verantwortung anderen Menschen gegenüber • Verantwortung für Umwelt und Natur 	<ul style="list-style-type: none"> ... lernt, dass es für sein Verhalten und Erleben verantwortlich ist und es dieses kontrollieren kann ... kann sich für andere einsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> ... reflektieren mit dem Kind, welche Wirkung sein Handeln gegenüber anderen hat ... ermöglichen den Kindern vielfältige Erfahrungen in der Natur z.B. durch Waldtage, ein Gemüsebeet im Garten, Ausflüge und Spaziergänge
Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe <ul style="list-style-type: none"> • Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln • Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts • Meinungsbildung • Freie Meinungsäußerung • Entscheidungsfähigkeit • Kompromissbereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ... lernt Wege der Entscheidungsfindung und Abstimmung kennen ... kann seine eigene Meinung vertreten, lernt aber auch andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln ... entwickelt die Fähigkeit zur Mitsprache und Mitgestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> ... lernt Wege der Entscheidungsfindung und Abstimmung kennen ... kann seine eigene Meinung vertreten, lernt aber auch andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln ... entwickelt die Fähigkeit zur Mitsprache und Mitgestaltung

LERMETHODISCHE KOMPETENZ

Lernmethodische Kompetenz - Lernen wie man lernt

- Grundlage für bewusstes, lebenslanges Lernen
- Wissen und Kompetenzen kontinuierlich erweitern
- An vorhandenes Wissen anknüpfen
- Einsatz möglichst vieler Sinne beim Lernen
- Wissen und Einüben verschiedener Lerntechniken
- Kompetenter und kritischer Umgang mit Medien

Das Kind

- ... erwirbt neues Wissen und Kompetenzen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert
- ... kann neues Wissen verstehen und begreifen und sich dessen Bedeutung erschließen
- ... kann Wissen aufbereiten und organisieren
- ... weiß, wo es Wissen erwerben kann (Erwachsene, Bücher, Medien...)

Wir

- ... unterstützen lernmethodische Kompetenzen, indem wir Lernprozesse so aufbereiten, dass Kinder an Vorwissen und bisherige Lernerfahrungen anknüpfen können
- ... zeigen Strukturen der Lerninhalte auf, sodass Kinder Zusammenhänge erkennen können
- ... zeigen den Sinn und Zweck von Lernen auf, sodass die Kinder diesen nachvollziehen können

KOMPETENTERUMGANG MIT VERÄNDERUNGEN UND BELASTUNGEN

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Resilienz ist mehr als die positive Entwicklung eines Kindes, sie zeigt sich erst dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen und besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen um diese erfolgreich zu meistern.

Das Kind

- ... entwickelt Fähigkeiten, um mit veränderten, belastenden Lebensumständen umgehen zu können z.B. eine hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung, Freundschaften und sichere Bindung

Wir

- ... schaffen ein offenes, wertschätzendes Klima
- ... fördern positive Lernerfahrungen im Kindergarten
- ... arbeiten konstruktiv mit dem Elternhaus und anderen Netzwerkpartnern zusammen
- ... fördern positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung
- ... erkennen gefährdende Umwelteinflüsse und schützen die Kindern innerhalb unserer Möglichkeiten
- ... reflektieren unsere eigene Resilienzfähigkeit und Ressourcen

„ Bildung ist der Kern der Persönlichkeitsentwicklung in der Gemeinschaft.

Ihre Aufgabe ist es, jeden von uns, ohne Ausnahme, in die Lage zu versetzen, all unsere Talente von zu entwickeln und unser kreatives Potential einschließlich der Verantwortung für unser eigenes Leben und der Entwicklung unserer persönlichen Ziele auszuschöpfen. “

Bildungsbegriff nach Delors

(Definition aus dem Bericht der UNESCO zu Bildung für das 21. Jahrhundert).
Diese Kommission wurde 1993 von Jacques Delors ins Leben gerufen.

Bildung und Erziehung gehen im Kindesalter Hand in Hand. Eine Abgrenzung ist kaum noch möglich. Kinder lernen bereits im Mutterleib und von Geburt an. Lernen ist so ein wesentlicher Bestandteil des kindlichen Lebens. Kleine Kinder können nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen. Auch die Möglichkeiten, sich täglich und ausreichend zu bewegen haben einen wesentlichen Einfluss auf die kindliche Entwicklung. Die emotionale Atmosphäre und die Bindung zur Bezugsperson sind deshalb entscheidend für die gesunde Entwicklung der Kinder.

Kinder lernen sich selbst und die Welt in erster Linie durch gemeinsame Aktivitäten mit Anderen schrittweise kennen und verstehen. Sie lernen von anderen Kindern und durch das Vorbild von Erwachsenen.

Unser Kindergarten bietet daher ein ideales Umfeld. Kinder sind höchst motiviert, kreativ, konzentriert, neugierig und ausdauernd bei der Sache, wenn sie Aufgaben lösen, die viele Lösungswege zulassen und wenn sie dabei auch Fehler machen dürfen. Je ganzheitlicher und vielfältiger sich Kinder mit einem Thema wieder und wieder befassen, desto besser lernen sie.

In unserer pädagogischen Grundhaltung spiegelt sich dabei wider, wie wir diese Lernprozesse unserer Kinder begleiten, ihnen Zeit schenken und mit Freude die nächsten Schritte in der Entwicklung gehen.

Führe dein Kind immer nur eine Stufe nach oben.
Dann gib ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen.
Lass es spüren, dass auch du dich freust und es wird mit Freude
die nächste Stufe nehmen

Franz Fischereider

Die pädagogische Arbeit unseres Kindergartens richtet sich in vielen Bereichen nach dem situationsorientierten Ansatz aus, bietet aber auch Raum für gezielte und bewusst ausgesuchte Angebote. Besonders der zeitliche Ablauf im religiösen Jahreskreis findet Eingang in unserem Arbeiten mit den Kindern. Dabei unterstützen wir die Kinder in ihrem Bestreben nach Autonomie, pflegen Solidarität im Umgang miteinander und fördern die vielfältigen Kompetenzen unserer Kinder. Der Leitsatz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“ findet sich stets wieder im täglichen Umgang mit den Kindern.

Während der Freispielzeit und bei den gezielten Angeboten lernen die Kinder ihre Fähigkeiten kennen und einzuschätzen, bringen diese ein und erweitern sie. Wir schaffen eine anregende Lernumgebung, welche den Kindern ein kombinationsreiches Spielen und strukturiertes Erforschen ermöglicht.

Dabei mischen wir uns nach Möglichkeit nicht in das Spiel der Kinder ein, vielmehr stabilisiert unsere Gegenwart die Spielsequenzen, indem wir die Kinder beispielsweise zum Weitermachen animieren, Impulse und Zuspruch geben und so die Kinder positiv beeinflussen. Uns kommt dabei eine beobachtende Rolle zu.

Diese Beobachtungen nutzen wir, um unser weiteres pädagogisches Handeln auf die Bedürfnisse der Kinder auszurichten und sie zu fördern. Durch das Eingebunden sein in einer Gruppe lernen die Kinder, ihre Rolle als Gruppenmitglied im Umgang mit Anderen auszuleben, ihre Meinung zu vertreten, selbständig zu entscheiden und Verantwortung zu übernehmen. Die Öffnung der Gruppen und die Ausweitung der Spielbereiche auf unser gesamtes Haus schaffen Raum für neue Spielpartnerschaften, mehr Spielbereiche und ein selbstverantwortliches Handeln.

Durch gruppenübergreifendes Arbeiten, verschiedene Spielbereiche, gezielte Freispielangebote oder Kinderbefragungen lernen die Kinder spielerisch und mit Freude ihren Beitrag für ein gelingendes Miteinander zu leisten.

PROJEKTARBEIT

Unter Projektarbeit verstehen wir die Planung und Bearbeitung eines von den Kindern eingebrachten Themas oder eines lebensnahen Themas, welches allen unseren Kindern bekannt ist bzw. gemeinsam eingebracht oder entworfen wurde. So wie sich die Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes als „offen bleibendes Projekt“ verstehen, so gestalten wir auch die Projekte in unserem Kindergarten als Plan, der immer wieder reflektiert und angepasst wird.

Unserem pädagogischen Personal kommt dabei die Aufgabe zu, durch Qualifizierungsmaßnahmen sowie durch die Auswahl der Räume und des Materials den Kindern Orientierung und Unterstützung zu geben. Nicht selten beziehen wir für die Projektarbeit auch Eltern unserer Kinder in die Arbeit mit ein. Besonders im täglich stattfindenden Morgenkreis entwickeln sich durch Gespräche Themen, welche in Projekten umgesetzt werden. Ziel ist es, den Kindern Sinnzusammenhänge nahe zu bringen, sich aktiv einzubringen und neue Erfahrungswelten kennen zu lernen. Dabei umfasst ein Projekt immer mehrere Aktivitäten zu einem Schwerpunkt. Dabei verfolgen wir bei unserer Projektarbeit u.a. nachstehende Ziele:

Unsere Kinder ...

- erfahren und erweitern ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten
- erhalten einen konkreten Bezug zur Realität
- üben sich in Zusammenarbeit und kooperativem Handeln
- erhalten Anregungen zur freiwilligen Wiederholung im Spiel
- erfahren, dass durch Projektarbeit ihre Lernmotivation geweckt wird
- lernen ganzheitlich über ihre Lebenswelt

6.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

6.2.1 Ethische und religiöse Bildung/religionssensible Bildung

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber.

Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein.

In ihren Fragen sind sie darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, welche sie ein Leben lang tragen.

Deshalb gilt es für uns, auf alle Fragen des Kindes, insbesondere auf diejenigen, die sich aus eigener Erfahrung religiösen Lebens im Alltag ergeben, mit Wertschätzung, Respekt und Geduld einzugehen. In der Religiösen und Ethischen Bildung bieten wir dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann.

Diese hilft ihm dabei, Antworten auf die Frage nach Sinn und Deutung zu finden. Unsere Aufgabe als katholische Einrichtung und Teil unserer Pfarrgemeinde sehen wir auch darin, den Kindern ein Grundverständnis über den Stellenwert und die Bedeutung von Religion, Religiosität und Glauben zu vermitteln. Die Kinder erfahren, dass wir das Leben nicht als Selbstverständlich hinnehmen, sondern als Geschenk erleben.

Aus dieser Sicht entfaltet sich eine Grundhaltung des Staunens und Dankens, welches die Kinder bereits in diesem Alter zum Ausdruck bringen. Im Rahmen unserer religionspädagogischen Arbeit blicken wir hinter die rein naturwissenschaftliche Sicht auf Lebens- und Weltphänomene und fragen nach Sinn und Bedeutung, nach dem Woher, dem Wohin und nicht zuletzt nach dem Wozu. Diese Fragen führen auch dazu, dass wir uns mit andern offen und konstruktiv austauschen und für uns neue Weltanschauungen, Symbole und Lebensformen kennen lernen. Bei der Umsetzung dieses Bildungsbereiches begegnen wir den Familien und Kindern anderer Religionszugehörigkeiten mit Respekt und Toleranz und erwarten dabei, dass uns diese Wertschätzung entgegengebracht wird.

Über die Angebote im Kindergartenalltag hinaus bieten wir in unserem Haus ein Atrium an. Hier kann das Kind in der „Katechese des Guten Hirten“ in einer sorgfältig vorbereiteten Umgebung Materialien kennen lernen, die es ansprechen und ihm von Gott und seiner Liebe zu uns Menschen erzählen. Das Atrium ist ein Raum, der weder Klassenzimmer noch Gottesdienstraum ist, hier kann das Kind in seinem eigenen Rhythmus und auf seine ihm eigene Weise Schritte im Glauben machen. Im Atrium kann das Kind selbständig Entdeckungen machen und Gott auf seine Weise begegnen.

Die pädagogischen Umsetzungsmöglichkeiten in der religiösen und ethischen Bildung sind sehr vielfältig und gehen meist mit anderen Bildungsbereichen einher, deshalb sind die nachstehenden Punkte nur einige Möglichkeiten in der Auseinandersetzung mit diesem Thema

- wir erzählen den Kindern von unserem Glauben, Kinder und Eltern erzählen von ihrer Religion
- Kinder haben eine Meditations- und Gebetsecke im Atrium
- Kinder kennen Gebete, Lieder und ein gemeinsames Tischgebet als Möglichkeit miteinander zu beten

6.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

Unser Kindergarten bietet den Kindern ein Erfahrungsfeld für soziale Beziehungen, wie sie in der Familie allein nicht gemacht werden können. Der Kontakt im täglichen Umgang zwischen den Kindern erfordert von jedem einzelnen Kind Rollen einzunehmen, die Fähigkeit zur Kommunikation, Zusammenarbeit und nicht zuletzt einen angemessenen Umgang mit Konflikten. Unsere Aufgabe als Erzieherinnen sehen wir darin, die Kinder zu begleiten wenn es darum geht, sich angemessen auszudrücken, einander ausreden zu lassen oder eine der Situation angemessene Gestik und Mimik zu verwenden.

Dabei werden sich die Kinder ihrer eigenen Gefühle bewusst, sie nehmen sie an und drücken diese aus. Unangenehme Gefühle werden erkannt und vielleicht sogar auch schon benannt, belastende Situationen werden aktiv und selbstwirksam bewältigt. Deshalb ist unser Bestreben, den Kinder früh zu helfen, konstruktive Konfliktlösungsstrategien einzuüben. Positiv bewältigte Konflikte machen die Kinder stark und es gehen viele Lernerfahrungen aus diesen Situationen hervor.

Dabei erfahren die Kinder, dass auch andere Menschen eigene Gefühlszustände haben und unterschiedlich darauf reagieren. Auf diese Weise können die Grenzen der Anderen erkannt und respektiert werden.

Das Kind erfährt seine eigenen Grenzen zu setzen und zu achten. Neben dem Kontakt innerhalb der Kindergruppe bietet unser Haus den Kindern die Gelegenheit, Beziehungen zu Erwachsenen aufzubauen, besonders die Erzieherinnen der Gruppe spielen eine große Rolle und sind in ihrer Emotionalität und im Umgang miteinander und den Kindern ein großes Vorbild. Die Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern ist geprägt von Sympathie und gegenseitigem Respekt, welcher sich vor allem auch in einem wertschätzenden Umgangston zeigt.

Die Kinder lernen, kompetent und verantwortungsvoll mit ihren eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Sie entwickeln sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu selbstbewussten, eigenständigen Menschen die kontakt- und kooperationsfähig sind. Weiter können die Kinder konstruktiv mit Konflikten umgehen und lernen, belastende Situationen effektiv zu bewältigen. Dies umfasst besonders folgende Aspekte:

- Sich seiner eigenen Gefühle bewusst werden, sie akzeptieren, sie gegenüber anderen beschreiben und über sich nachdenken können
- Eigene Gefühlszustände mit Worten beschreiben können und darüber sprechen können
- Lernen, wie Ausdruck und Kommunikation von Gefühlen auf andere wirken und Beziehungen beeinflussen
- Ausdruck und Verhalten anderer Menschen zutreffend interpretieren
- Ursachen für Gefühle kennen
- Wissen, dass andere Menschen eigene innere Zustände haben (Gedanken, Wünsche...)
- Eigene Bedürfnisse und Wünsche steuern und ggf. zurückstellen
- Grenzen und Regeln berücksichtigen
- Die Meinung anderer respektieren
- Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen und gestalten
- Grenzen setzen und sich nicht unter Druck setzen lassen

6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung

Die Sprache ist „der Schlüssel zur Welt“ mit dem wir Gedanken, Wünsche und Gefühle ausdrücken und mit anderen in Kontakt treten. Bereits die Kleinsten machen auf ihre Wünsche durch Laute aufmerksam und zeigen uns Erwachsenen, ob sie zufrieden sind oder sich wohl fühlen.

Kinder entwickeln ihre Sprach- und Ausdrucksfähigkeit jedoch nicht allein, sondern brauchen dazu Kommunikationspartner. Deshalb ist die Sprachentwicklung abhängig von den Möglichkeiten, die ein Kind beim Erkunden seiner Umgebung hat und von der Intensität, mit der Erwachsene das Kind sprachlich anregen und fördern. Durch den Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen im Kindergarten vergrößert sich der Kreis der Interaktions- und Kommunikationspartner der Kinder und es ermöglichen sich vielfältige neue Erfahrungen im Bereich ihrer Sprach- und Kommunikationsfähigkeit.

Dabei begünstigen die Gestaltung der Räume, entsprechendes Material, bewegliches Mobiliar, vielfältige Interaktionsbereiche und das Vorbild der Erzieherinnen die sprachliche Bildung der Kinder.

Wir organisieren den Tagesablauf so, dass für die Kinder vielfältige kommunikative Situationen entstehen, dabei

unterhalten wir uns mit den Kindern bei täglichen Routinen wie z.B. Tischdecken, sprechen und erzählen mit einzelnen Kindern, initiieren Gesprächskreise, Erzählen, Vorlesen oder darstellendes Spiel. Dabei achten wir darauf, dass die Kinder ausreichend Zeit und Raum erhalten, miteinander zu kommunizieren.

Den Kindern wird dabei eine Atmosphäre geschaffen, die durch Akzeptanz, Offenheit, Vertrauen und Freundlichkeit gekennzeichnet ist. Sie werden bestärkt sich sprachlich auszudrücken.

Dabei machen wir uns immer wieder bewusst, dass wir in der Interaktion mit den Kindern, Kolleginnen und den Eltern sprachliches Vorbild sind, unsere Aussprache und eine differenzierte Sprache die Ausdrucksfähigkeit der Kinder bereichern. Immer wieder werden auch Elemente wie Gedichte, Reime und Liedtexte in bayerischem Dialekt in den Alltag eingebaut um eine Wertschätzung des Dialekts bei den Kindern zu erreichen.

Die Kinder erleben in unserer modernen Gesellschaft Medien, Informations- und Kommunikationstechnik als alltäglichen Bestandteil der individuellen Lebensführung. Auch sie finden Eingang im Alltag unseres Kindergartens in Form von Zeitschriften, Zeitungen, Büchern aber auch in Hörmedien, dem Fotoapparat und nicht zuletzt im Umgang mit dem Computer. Wichtig ist uns aufzuzeigen, dass alle Medien Chancen und Risiken beinhalten.

Ein bewusster, kritisch-reflexiver, sachgerechter und verantwortlicher Umgang spiegelt sich in der Medienkompetenz der Kinder wider.

Wir Erzieherinnen dokumentieren regelmäßig die Sprachentwicklung aller Kinder, um die sprachfördernden Angebote und Aktivitäten daran zu orientieren. Weiter werden die Eltern des jeweiligen Kindes über den Entwicklungsstand in diesem Bereich informiert und eventuell spezielle Fördermöglichkeiten vorgeschlagen.

Der Bereich der Sprachentwicklung und Sprachkompetenz ist ein sehr komplexes Phänomen mit verschiedenen Dimensionen:

- Nonverbale Aspekte von Sprache und Kommunikation, bei denen die Kinder lernen, die Bedeutung von Gesten, Mimik und Tonfall zu verstehen.
- Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation und zum Dialog. Dabei steht die Freude am Sprechen, die Fähigkeit eigene Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen im Mittelpunkt. Besonders der täglich stattfindende Morgenkreis bietet ein großes Erfahrungsfeld sich sprachlich mitzuteilen und Sprache in allen ihren Facetten kennen zu lernen. Das Kind erlebt sich dabei als aktiver Zuhörer und respektiert die Gesprächszeiten von anderen.
- Wir fördern die Erweiterung des Wortschatzes, Begriffsbildung und das Einüben grammatischer Grundregeln
- Entwicklung von Literacy, d.h. die vielfältigen Begegnungen und Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Hierzu zählen wir auch den wöchentlichen Besuch in der Bücherei im Pfarrheim und die Möglichkeit, sich dort Bücher für den Kindergarten oder zu Hause ausleihen zu können.
- Erleben von Zwei- oder Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Lebensform.
- Zur besonderen Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb bieten wir im letzten Kindergartenjahr den Vorschulkindern z.B. das „Würzburger Sprachtraining“ oder vergleichbare Inhalte an.
- Zur Sprachförderung von Migrantenkindern aber auch für deutschsprachige Kinder mit Förderbedarf bieten wir gezielte Förderung an. Eine enge Zusammenarbeit mit der Grundschule im „Vorkurs Deutsch D 240“ erhalten die Kinder eine intensive Förderung.
- Mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen und Alternativen kennen lernen
- Wissen gezielt medienbasiert erweitern

6.2.4 Mathematische Bildung

Die Welt, in der unsere Kinder aufwachsen ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.

Deshalb ist ein mathematisches Grundverständnis für das Zurechtkommen im Alltag von großer Bedeutung. Mathematisches Denken ist die Basis für lebenslanges Lernen.

Bereits in den ersten Lebensjahren bilden sich bei den Kindern zentrale Fähigkeiten für mathematisches Denken und Lernen aus. Diese Entdeckung löst bei den Kindern Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit.

So lassen sich durch mathematische Kategorien Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen, z.B. Muster in Stuhlreihen, Bienenwaben, Spinnennetze, Blattstrukturen, Architektur und Kunst.

Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen unsere Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Die Kinder lernen Mathematik im Kindergarten durch die Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Kontext bedeutsamer Aktivitäten:

- Umgang mit Zahlen und Mengen im Alltag: beim Zählen der Kinder im Morgenkreis, beim Tischdecken, beim Kalenderblatt, beim Backen und Kochen, bei der Uhrzeit
- Sie lernen geometrische Formen kennen, können diese benennen und auf Alltagsgegenstände übertragen z.B. das Hausdach ist ein Dreieck
- Parallel zur Zählkompetenz entwickeln die Kinder Einsicht in das Gleichbleiben von Mengen z.B. 1 Liter Wasser in einem hohen schmalen und einem niedrigen breiten Gefäß
- Die Kinder haben Freude am Vergleichen und Ordnen von Mustern, Formen und Zahlen z.B. mit Geldmünzen
- Übungen zur räumlichen Wahrnehmung z.B. hinter der Tür, auf dem Tisch...
- Simultanes Erfassen von Mengen z.B. das Würfelbild
- Erste Erfahrungen mit Maßeinheiten beim Werken, Basteln, Kochen oder beim Bauen in der Bauecke
- Umgang mit Begriffen wie größer, kleiner
- Kennenlernen Mathematischer Werkzeuge wie z.B. Waage, Uhr, Hunderterbrett
- Grundverständnis über Relation auf der Grundlage des eigenen Körperschemas und dadurch eine realistische und lebendige Größenvorstellung
- Erkennen und Herstellen von Mustern z.B. durch verschiedene Baukästen wie dem „romanischen Bogen“, „Mandalabaukästen“ oder den Fröbelbausteinen
- Lösen von Problemen durch Nachdenken und Kombinieren
- Projekte wie z.B. „Entdeckungen im Zahlenland“ (nach Prof. Preiß) setzen im Vorschuljahr Akzente für das mathematische Bewusstsein der Kinder

6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Unsere Kinder wachsen in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft auf. Von Geburt an erleben die Kinder Ergebnisse technischer Entwicklungen – angefangen vom Auto bis hin zum Handy, Computer und die Nutzung des Internets. Dabei erleben wir, dass die Kinder ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur zeigen. Bereits die ganz jungen Kinder sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“.

Ihr Interesse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu den Funktions- und Gebrauchsgegenständen. Ihre Fragen greifen wir auf und begleiten sie in ihrer Wissbegierde und ihre ureigene Motivation, die für sie noch unerklärlichen Dinge in ihrer Umgebung zu Verstehen.

Dabei ist es uns wichtig, die Kinder in ihrem Fragen zu begleiten, Hypothesen aufzustellen und nicht vorschnell Antworten zu liefern. Weiter sind wir bestrebt, die Begeisterung der Kinder wach zu halten und ihnen durch attraktive Lernangebote frühe naturwissenschaftliche-technische Bildung anzubieten. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen findet durch praktische Experimente statt, welche die Kinder selbständig durchführen können und bei denen sie durch uns Erzieherinnen kindgerechte Erklärungen bekommen.

So haben wir in Schuhkartonen zu mehr als 30 Fragen „Experimentierkästen“ zusammengestellt, auf die wir bei Fragen der Kinder schnell zugreifen können.

Auf diese Weise sammeln die Kinder beim spielerischen Experimentieren Erfahrungen und Antworten auf ihre Fragen aus den Bereichen:

- Luft und Gase
- Wasser und Flüssigkeiten
- Heiß und Kalt
- Licht und Schatten
- Farben
- Schall, Töne und Musik
- Magnetismus
- Elektrizität
- Kräfte und Technik
- Lebewesen (Menschen, Tiere und Pflanzen)
- Unsere Erde

Durch das Fragen und Experimentieren im Kindergarten können folgende Zielschwerpunkte im Bereich „Naturwissenschaft und Technik“ festgelegt werden:

- Sich diesem Bildungsbereich gedanklich nähern
- Eigene Ideen und Vorstellungen entwickeln, Hypothesen erstellen und von den Theorien großer Forscher und Wissenschaftler hören
- Sich bekannten und unbekanntem, fremden Bereichen nähern
- Die eigene Wahrnehmung zu schulen und Neues entdecken
- Wege des Lernen-Lernens beschreiben
- Naturgesetze erfahren und deren Bedeutung anhand überschaubarer Experimente verstehen lernen
- Durch das eigenen Handeln Erfahrungen und Erkenntnisse auf andere Situationen übertragen

Um die Kinder kompetent in diesem Bildungsbereich begleiten zu können, besuchen wir Erzieherinnen Weiterbildungsangebote wie z.B. „Haus der kleinen Forscher“. Weiter haben wir die Experimentierkästen so konzipiert, dass durch beigelegte „Erklärungskarten“ von allen Erwachsenen die gleiche Erklärung zu den Fragen und Experimenten der Kinder gegeben wird.

6.2.6 Umweltbildung und -erziehung

Ein verantwortungsvoller Umgang mit unserer Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Deshalb ist Umweltbildung und -erziehung ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern. Er berührt viele Lebensbereiche, angefangen bei der Naturbegegnung bis hin zum Konsumverhalten.

Unsere Kinder lernen, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Daraus entwickelt sich ein ökologisches Verantwortungsgefühl. Aus dieser Verantwortung heraus begleiten wir die Kinder und bieten Umweltbildung insbesondere in folgenden Bereichen:

- Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten, daraus Fragen ableiten und sich mit diesen auseinandersetzen, mit der Welt zunehmend vertraut werden, z.B. Säen von Samen in unserem Gemüsegarten, das Wachstum beobachten, die Pflege der Pflanzen
- Werterhaltung sich selbst, anderen und der Natur gegenüber (Fürsorge, Achtsamkeit und Verantwortung)
- Eigenschaften von Wasser und Luft kennen lernen, deren besondere Bedeutung verstehen und Einsichten in ökologische Kreisläufe gewinnen
- Grundverständnis über Müllvermeidung, Mülltrennung und Recyclingprozesse kennenlernen
- Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigene Entscheidungen treffen können und die Bereitschaft entwickeln umweltbewusst zu handeln
- Die Eltern mit in diesen Bildungsbereich einzubeziehen z.B. beim Bewusstsein für Müllvermeidung bei der Brotzeit
- Die Kinder helfen im Alltag mit, Ressourcen zu nutzen z.B. Wasser, Heizung und Strom sparen, verantwortungsvoller Umgang mit Papier und anderen Verbrauchsmaterialien

6.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und Medienerziehung

Wie bereits im Bildungsbereich Litracy beschrieben, unterstützen wir die Kinder bei der Entwicklung von Medienkompetenz. Diese eigenständige Bildungsaufgabe findet in fast allen anderen Bildungsbereichen Eingang und lässt sich von diesen nicht trennen. Für uns heißt Medienerziehung jedoch nicht unbedingt, dass eine bestimmte Medienausstattung im Kindergarten vorhanden sein muss. So begleiten wir die Kinder vor allem darin, ihre Medienkompetenz zu schulen und bieten verschiedene Möglichkeiten an:

- Wir motivieren die Kinder, sich mit Medienerlebnissen auseinanderzusetzen und diese zu verarbeiten z.B. Arbeit mit dem Daumenkino, um die Entstehung bewegter Bilder zu verstehen; Bilder und Fragen im Internet unter der Anleitung von uns Erzieherinnen recherchieren; den Umgang und die Verarbeitung von Digitalkamera und -fotos; Umgang mit CD-Spieler
- Wir zeigen den Kindern im Gespräch auf, welchen Nutzen aber auch welche Risiken sich in der Mediennutzung ergeben z.B. Fernsehkonsum, Internetzugang, Videofilme
- Wir nutzen verschiedene Medien um Informationen zu sammeln z.B. der Busfahrplan im Internet vor einem Ausflug; Bilder und Informationen aus dem Internet

Besonders im Bereich der Medienkompetenz weisen wir immer wieder darauf hin, dass das Verhalten im Elternhaus einen großen Einfluss auf die Mediennutzung unserer Kinder hat. Die Kinder erzählen, was sie zu Hause vorfinden und was ihnen in ihrer Umwelt begegnet (programmierbare Geschirrspül- und Waschmaschine, Mikrowellenherde, Geldautomaten, Mobiltelefone, Computer und Internet). In Gesprächen wird klar, wie sehr unser Alltag von dieser Technik geprägt ist.

6.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und -erziehung

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen.

Mit fortschreitender Entwicklung erkennen die Kinder ihre Vorlieben und Stärken in einzelnen Bereichen und werden sich ihrer erworbenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zunehmend bewusst. Am Anfang der bildnerischen Ausdrucksentwicklung stehen die Urformen des Kritzelns, denen dann zunehmend Gestaltungsformen folgen.

Die Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht der Welt und der Beziehungen in ihr. Auf diese Weise teilen sie sich uns Erwachsenen mit. Als Erzieherinnen sind wir aufgefordert, die Bild- und Formensprache zu „lesen“ ohne diese zu bewerten oder einzugreifen. Im Dialog mit anderen und in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt, lernen die Kinder auch neue bildnerische Ausdrucksweisen kennen, dabei entstehen erste Erfahrungen mit Kunst und Kultur.

Dabei entdeckt und erfährt das Kind, dass es seine Gedanken und Gefühle ausdrücken kann und entwickelt Neugierde, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun. Diese sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Ästhetische Bildung ist für uns vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Deshalb nimmt sie in unserer Arbeit eine zentrale Stellung ein und ist geprägt von folgenden Aspekten:

- Die Kinder erfahren Wertschätzung, Anerkennung, Freude und Gestaltungslust als Voraussetzung für kreatives Spielen, Arbeiten und Lernen
- Den Kindern steht ein eigener Arbeitsbereich in der Wertstatt zur Verfügung, um die Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge, Techniken und Prinzipien kennen zu lernen
- Die Kinder probieren eigene Ausdrucksformen aus, reflektieren diese und können darüber kommunizieren
- Sie lernen dabei die Ausdrucksformen anderer kennen z.B. in Kunst, Musik, Theater
- Die Kinder entwickeln ein Grundverständnis darüber, dass „Schönheit“ nur eine mögliche Form der persönlichen Wahrnehmung ist und dass diese entscheidend vom sozialen, familiären und kulturellen Umfeld geprägt ist
- Die Kinder erfahren durch Exkursionen z.B. in die Städtische Galerie Rosenheim, wie und wo Kunst angeboten wird.
- Wir besuchen mit den Kindern Theaterstücke, dabei erleben sie darstellende Kunst
- Sie erfahren, dass Kunst in verschiedenen Kulturkreisen anders ausgedrückt wird z.B. durch verschiedene Schriftzeichen

6.2.9 Musikalische Bildung und -erziehung

Mit Faszination und Neugier begegnen unsere Kinder der Welt der Musik, denn sie sind von Geburt an musikalisch. Die Kinder haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen ihrer Umwelt zu lauschen und diese selbst zu produzieren. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt. Für uns im Kindergarten ist Musik ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Gemeinsames Singen und Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit.

So vergeht bei uns im Kindergarten kein Tag, an dem wir nicht miteinander singen und musizieren. Die Stimm- und Sprachbildung sind eng miteinander verknüpft und finden im Singen und Sprechen Ausdruck. Die Kinder erfahren die Musik als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität, z.B. beim Malen, Musikhören, Erzählen, Tanzen, Bewegen.

Die Kinder erleben die Musik als festen Bestandteil ihrer Erlebniswelt in unserem Kindergarten und als Möglichkeit, ihre Gefühle auszudrücken. Dies beinhaltet folgende Bereiche:

- Wir gehen spielend mit Klängen und Tönen, mit Sprache und Sprachelementen um
- Die Kinder entdecken die eigene Sprech- und Singstimme
- Die Kinder lernen im Laufe ihrer Kindergartenzeit ein beachtliches Repertoire an Liedern kennen
- Verschiedene Musikinstrumente kennen lernen
- Die Kinder lernen die Erzieherinnen als „musikalische Vorbilder“ kennen, die gerne und oft singen und zum Teil Musikinstrumente einsetzen z.B. Flöte, Gitarre
- Unsere Kinder lernen Musikstücke, Tänze und Klanggeschichten kennen und hören diesen gerne zu
- Die Kinder können aus einem reichhaltigen Angebot an Instrumenten (überwiegend Orffinstrumente) auswählen
- Die Kinder wissen, dass sie mit ihrem Körper „Musik“ machen können und was ein Rhythmus ist

6.2.10 Bewegungsbildung und Bewegungsförderung & Sport

Bewegung hat einen zentralen Stellenwert in der Entwicklung eines Kindes. Bereits die Kleinsten drücken sich durch Bewegung aus: sie strampeln mit den Armen und Beinen, wenn sie eine bekannte Stimme hören und zeigen so ihre Empfindungen. Die Beweglichkeit des Körpers ermöglicht den Kindern, die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen: im Liegen, beim Laufen und Klettern. Durch vielfältige und dauernde Bewegungserfahrungen nehmen die Kinder ihren Körper im Verhältnis zum Raum wahr.

Sie trainieren beim Klettern, Rennen, Balancieren und Schaukeln ihren Gleichgewichtssinn und verfeinern die Koordination ihrer Muskeln. Sie werden sensibel für ihre eigenen Körperempfindungen und lernen, ihre Kräfte, Fertigkeiten aber auch Grenzen einzuschätzen. Es besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen dem physischen Wohlergehen, der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Beherrschung motorischer Abläufe bei den Kindern. Bewegung ist ein natürlicher Vorgang und Kinder brauchen viel Gelegenheit, die vielfältigen Bewegungsformen zu entwickeln, zu erlernen und zu trainieren.

Wenn Kinder zu wenig Bewegungsfreiheit haben oder ihnen gar die Erfahrungsräume fehlen kann es zu Fehlentwicklungen kommen.

Aus diesem Grund sehen wir es als unsere Aufgabe an, den Kindern sowohl im Innenraum als auch auf dem Außengelände großzügige Bewegungsräume für ihre Aktivitäten zur Verfügung zu stellen. Wichtig dabei ist uns, dass die Kinder die meiste Zeit des Tages freien Zugang zu diesen Bereichen haben um ihren Bewegungsbedürfnissen weitgehend selbstbestimmt nachkommen zu können.

Durch die Beobachtung kennen wir die Bedürfnisse der einzelnen Kinder und ermuntern zu Bewegung. Durch unser Vorbild selbst aktiv zu sein und Freude an Bewegung zu haben entwickeln sich mit den Kindern selbstverständliche und lustbetonte Tätigkeiten. Die selbstgewählten Aktivitäten der Kinder werden von uns durch gezielte, regelmäßige Angebote an den Turntagen einmal wöchentlich ergänzt. Dabei respektieren wir individuelle Vorlieben genauso wie die Grenzen der Kinder.

6.2.11 Gesundheitsbildung

Für die Gesundheit unserer Kinder ist das Wissen über ihren Körper und dessen Pflege eine wichtige Voraussetzung. Je nach Alter und Vorerfahrungen sind die Kinder anfangs dabei noch auf die Fürsorge und Unterstützung von Erwachsenen angewiesen, die z.B. auf saubere und angemessene Kleidung achten. Besonders im Bereich der Gesundheitsbildung und Körperpflege sind wir Vorbild für unsere Kinder – zuhause und bei uns im Kindergarten.

Das Händewaschen nach dem Toilettengang, das Wechseln der Kleidung beim Schlafen, das sorgfältige Abspülen von Besteck und Geschirr oder das Zähneputzen nach dem Mittagessen gehören zu den alltäglichen Routinen unseres Kindergartens.

Als Erzieherinnen achten wir dabei neben dem funktionalen Aspekt darauf, dass sich die Kinder bei der Körperpflege wohl fühlen und ihren Körper bewusst mit Freude wahrnehmen. Das Wissen der Kinder über ihren eigenen Körper, über Körperpflege und Hygiene, über Schlaf und Ernährung stärken zunehmend die Kompetenz und Eigenständigkeit der Kinder und tragen so zur Gesundheitsbildung der Kinder bei. Zur Gesundheitserziehung in unserem Kindergarten gehört die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern.

Diese informieren den Kindergarten über Krankheiten der Kinder, dieser informiert über die Elternpinnwand wiederum andere Eltern. Einmal im Monat bieten wir ein „gesundes Frühstücksbuffet“ an, bei dem jedes Kind von zu Hause etwas „Gesundes“ dazu beiträgt. Durch dieses Angebot eignen sich unsere Kinder Wissen über gesunde Lebensmittel an, sie lernen, ihr Essverhalten ihrem individuellen Bedürfnis nach Hunger und Sättigung anzupassen. Wir Erzieherinnen respektieren dieses Bedürfnis.

6.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Unsere Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stete Veränderungen sowohl auf gesellschaftlicher aber auch auf individueller Ebene zur Normalität gehören. Bereits das Leben der Kinder in ihrer Familie ist geprägt von Erfahrungen mit Veränderungen und nicht selten auch von Brüchen. (Bayerischer Bildungs- u. Erziehungsplan 2006)

Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können. Diese können Freude und Neugier auf das Neue hervorbringen, aber auch Verunsicherung und Angst auslösen.

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Leben geschehen und Phasen beschleunigten Lernens entstehen. Bei der Planung unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir, soweit es uns möglich ist, die individuellen Lebenssituationen unserer Kinder. So erleben wir die Kinder in Übergängen z.B. durch die Heirat der Eltern oder Wiederheirat eines Elternteiles, Trennung oder Scheidung der Eltern, Geburt eines Geschwisterkindes, Krankheit oder Tod in der Familie, Wegzug aus der vertrauten Umgebung.

Eine gelungene, erfolgreich erlebte Übergangsbewältigung heißt für uns, dass die Kinder:

- Starke Emotionen bewältigen können
- Neue Kompetenzen erwerben
- Rollen verändern können
- Neue Beziehungen aufnehmen können
- Ihre vertraute und die neue Lebenswelt in Einklang bringen können

6.3.1 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

a) **Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung**

Der Besuch unseres Kindergartens bedeutet für Kinder und Eltern eine Trennung, wenn auch nur für einige Stunden. Für viele unserer Kinder ist der Kindergarten die erste Betreuungseinrichtung, welche das Kind besucht und dies stellt für die Kinder und ihre Eltern einen neuen Lebensbereich dar. Damit der Übergang von der Familie in den Kindergarten gut gelingen kann, haben wir für unser Haus einen „roten Faden“ für diesen Prozess zusammengestellt, welche aus viel Erfahrung und den Bedürfnissen der Kinder nach einer behutsamen Loslösung besteht. Nach einer langen Zeit der Vorfreude auf den Kindergarten kommt der erste Tag.

Vielleicht ist das Kind schon aufgereggt und möchte schon morgens um sieben aus dem Haus? Vielleicht ist es aber auch ängstlich und möchte gar nicht erst aufstehen? In den vergangenen Wochen haben die Eltern ihr Kind auf diesen Tag vorbereitet, sind am Kindergarten vorbeigegangen, haben einen Rucksack und die Brotzeitdose gekauft. Zusammen mit ihrem Kind waren sie bei den vereinbarten Schnupperstunden, das Kind konnte sich schon im Kindergarten umschaun und ein bisschen mitspielen. Durch alle diese Aktivitäten wird der Kindergarten immer mehr ins Bewusstsein des Kindes gerückt.

Trotzdem kann es sein, dass am ersten Tag im Kindergarten alles anders kommt. In dem Moment, in dem Sie den Raum verlassen wollen, wird das Kind möglicherweise weinen. Vielleicht klammert es sich an die Eltern und will gar nicht loslassen. In dieser Situation raten wir den Eltern, auf Augenhöhe zu ihrem Kind zu gehen und mit ihm zu sprechen. Die Eltern sollten ihrem Kind erklären, dass sie jetzt einen Weile weggehen, aber dass sie bald wieder kommen, um es abzuholen. Die Erzieherin wird in der Nähe sein und den Eltern in dieser Situation zur Seite stehen. Sie wird das Kind in den Arm nehmen und es trösten.

Dann sollten die Eltern auf jeden Fall gehen aber im Haus bleiben. Während der Eingewöhnungszeit haben wir im Keller für die Eltern einen Bereich vorbereitet, wo sie die Zeit bei einer Tasse Kaffee mit Lesen, Arbeiten am PC oder Gesprächen mit anderen Eltern gut überbrücken können. Um schnell wieder für das Kind zur Verfügung zu stehen ist es wichtig, dass die Eltern diese Zeit im Haus verbringen und nicht wieder nach Hause oder an den Arbeitsplatz gehen. Manchmal verläuft der Anfang im Kindergarten nicht so wie geplant, deshalb ist es günstig, sich Zeit zu nehmen. Je sanfter der Einstieg, desto besser für das Kind. Nachdem die Eingewöhnungszeit bei jedem Kind anders verläuft haben sich die nachstehenden Punkte als günstig erwiesen oder dienen zur Orientierung.

- Die Eltern sollten je nach Vorerfahrung des Kindes (z.B. Krippenbesuch, Tagesmutter) zwei bis drei Wochen Eingewöhnungszeit einplanen
- An einem Elternabend im Frühsommer werden die Eltern über den zeitlichen Ablauf der ersten Tage im Kindergarten informiert
- Der Kindergartenbeginn sollte nicht mit dem ersten Arbeitstag zusammenfallen
- In den Wochen vor dem ersten Kindertag dürfen sich die Kinder ein Täschchen, eine Brotzeitdose und Hausschuhe aussuchen, das steigert die Vorfreude
- Der Elternabend für die neuen Eltern, an dem wir die Eingewöhnung besprechen und Fragen beantworten sollte besucht werden
- Die Schnuppertage sollte das Kind mit dem Elternteil erleben, welches auch die Eingewöhnungszeit übernimmt
- Die Eingewöhnungszeit sollte nicht unterbrochen werden (z.B. durch Urlaub oder freie Tage der Eltern)
- Während der Eingewöhnung übernimmt immer die gleiche Erzieherin die Betreuung des Kindes
- Nach Möglichkeit nehmen wir die Kinder gestaffelt auf
- Die Eltern sollten sich ein Abschiedsritual überlegen
- Unsere Erfahrung zeigt, je regelmäßiger ein Kind den Kindergarten besucht, desto leichter wird es sich eingewöhnen. Das Kind sollte nicht die Möglichkeit bekommen, sich jeden Morgen neu zu entscheiden, ob es gehen möchte oder nicht.
- Die Eltern können den „Tagesrückblick“ an den Gruppenpinnwänden dazu nutzen, um mit ihrem Kind auf dem Heimweg ins Gespräch über das Geschehen im Kindergarten zu kommen
- Das Kind muss bei Beginn des Kindergartens nicht sauber sein
- Am Ende der Eingewöhnungszeit bieten wir ein Elterngespräch an

b) Übergang vom Kindergarten in die Grundschule und Zusammenarbeit mit der Grundschule

„Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensabschnitt Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang im Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit im Kindergarten zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.“

(Bayerischer Bildungs- u. Erziehungsplan 2006)

Unsere Aufgabe beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule sehen wir unter anderem darin, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe teilen wir uns mit den Eltern, die an der Vorschularbeit im häuslichen Rahmen beteiligt und verantwortlich sind. Genau genommen beginnt diese Vorbereitung vom ersten Tag an in unserem Kindergarten und bezieht sich sowohl auf die Förderung der Basiskompetenzen als auch auf die Förderung aller Fähigkeiten, auf denen die Schule unmittelbar aufbauen kann, z.B. Sprachentwicklung, Sozialverhalten, Ausdauer und Konzentration, motorische Fähigkeiten wie Umgang mit Stift und Schere u.v.m.

Unser Kindergarten ist der erste Ort der Vorschule nach der Familie, in dem die Kinder ganzheitlich und übergreifend auf die Schule vorbereitet werden, da das Lernen zu einem sehr großen Teil im Alltag stattfindet. Der Wechsel zwischen gruppeninternen und gruppenübergreifenden Angeboten sowie intensiven Einheiten im letzten Jahr bieten eine gute Vorbereitung auf die Rahmenbedingungen in der Grundschule. Die Eltern unserer Kinder können sich darauf verlassen, dass alle für den Übergang in die Grundschule wichtigen Bereiche in unserem Kindergarten abgedeckt werden.

Eine intensive Förderung und Vorbereitung auf den Schulbesuch findet im letzten Kindergartenjahr, dem sogenannten „Vorschuljahr“ statt. In der Gruppe der Vorschulkinder erwerben unsere Kinder Kompetenzen, welche ihnen die „Schulfähigkeit“ erleichtern.

Wichtig ist uns an dieser Stelle zu erwähnen, dass an diesem Prozess alle Beteiligten, Eltern, Kindergarten, Lehrkräfte, ggf. Fachkräfte und nicht zuletzt das Kind selbst beteiligt sind. Unser Bemühen konzentriert sich darauf, dass jedem Kind der Übergang in die Schule gelingt, wenn es das Eintrittsalter erreicht hat. Durch die verschiedenen Angebote, bei denen die Kinder weitgehend als Ko-Konstrukteur ihres Lernens einbezogen werden, wird dieser Übergang gestaltet:

- Die Kinder entwickeln im Vorschuljahr eine Identität mit dem Status und der Kompetenz eines Vorschulkindes
- Die gezielte Arbeit in der Vorschulgruppe bezieht sich auf schulnahe Kompetenzen, die bereits in der Kindergartenzeit eingeübt wurden, z.B. Sprachentwicklung, motorische und soziale Kompetenzen, Erfahrungen mit der Schriftkultur, mathematische Grundkompetenzen, Bereitschaft zu lernen
- Wir kooperieren eng mit den benachbarten Grundschulen um einen guten Übergang zu schaffen z.B. Schulbesuche der Kinder, Einladung zu Festen und Veranstaltungen, Erzieherinnen sind bei der Schuleinschreibung anwesend und malen oder basteln mit den Kindern
- Die Eltern haben die Möglichkeit im Kindergarten eine Schultüte für ihre Kinder zu basteln
- Der Abschied vom Kindergarten wird feierlich begangen z.B. mit einem „Schulranzenfest“, einem Abschlussausflug und einer „Mondscheiparty“
- Im Herbst findet ein „Oldietag“ statt, an dem die Erstklässler ihre „alten Freunde“ besuchen und aus der Schule erzählen
- Enge Zusammenarbeit mit den Eltern und ggf. Beratung und Unterstützung durch Fachdienste
- Besonderes Angebote für Migrantenkinder z.B. D 240 zur Sprachförderung
- Die Kooperationsbeauftragte unseres Kindergartens und der Schule sind gemeinsam verantwortlich für die Gestaltung des Übergangs

- Die Grundschullehrkräfte werden zum Elternabend für die Vorschuleltern in den Kindergarten eingeladen
- Die Vorschuluntersuchung durch das Gesundheitsamt findet in den vertrauten Räumen unseres Hauses statt, ebenso das Screening durch die Schule

Gemeinsam mit den Eltern ist es uns wichtig, dass die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung ein besonderes Bewusstsein als zukünftiges Schulkind entwickeln und darauf brennen, neues zu lernen und sich den schulischen Herausforderungen stellen zu dürfen.

6.3.2 Inklusion- Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

a) Kinder verschiedenen Alters

Unseren Kindergarten besuchen Kinder ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. In Ausnahmefällen und in Rücksprache mit dem Jugendamt behält sich unser Träger vor, die Altersspanne zu erweitern. Diese Altersmischung ermöglicht es den Kindern vielfältige Lern- und Entwicklungserfahrungen zu sammeln. Besonders im sozialen Miteinander werden Kompetenzen entwickelt und gestärkt.

- Vorbild sein und das eigene Verhalten verstehen und reflektieren
- Rücksicht nehmen, hilfsbereit sein und Hilfe annehmen
- Toleranz und Durchsetzungsvermögen entwickeln
- Konflikte erkennen, sich damit auseinandersetzen und lösen

Die Raumgestaltung, das Mobiliar und die Auswahl der Spielsachen orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder, schafft Rückzugsmöglichkeiten sowie gemeinsame und getrennte Spielbereiche. Wir beobachten die Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe und stimmen unsere pädagogischen Angebote auf den Entwicklungsstand der Kinder ab.

b) Geschlechtersensible Bildung

Die Entscheidung, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Junge wird, wird von der Natur gefällt. Was es bedeutet, weiblich oder männlich zu sein, ist hingegen weitgehend von der Kultur und Gesellschaft beeinflusst, in der ein Kind aufwächst. Deshalb sind für die Entwicklung der Geschlechtsidentität die Jahre im Kindergarten besonders bedeutend. Erst durch die Interaktion mit andern kann ein Kind eine soziale Geschlechtsidentität entwickeln.

Diese drücken sich in Frauen- oder Männerleitbildern aus, in Bedingungen und Geschlechterrollen, in weiblichen und männlichen Verhaltensnormen, in Sitten, Gebräuchen und Vereinbarungen. Unsere Kinder setzen sich sehr intensiv damit auseinander, was es ausmacht, ein Junge oder ein Mädchen zu sein und welche Rolle sie damit einnehmen können.

Sie erleben die gesellschaftlichen Botschaften, wie sie z.B. durch Medien wie Bücher, Fernsehen, Zeitschriften, Comics und Computerspiele vermittelt werden. Unser Kindergarten ist damit ein wichtiges Erfahrungsfeld für Interaktion und Kommunikation in gemischtgeschlechtlichen Gruppen, in denen sich Kinder selbst organisiert zusammenfinden und solchen, die überwiegend von Frauen moderiert werden.

Das Kind erwirbt ein vielfältiges und differenziertes Bild von den möglichen Rollen von Frauen und Männern. Dazu gehört insbesondere:

- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen
- Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen
- Geschlechtsbezogene Normen, Werte und Traditionen kritisch hinterfragen, z.B. Buben spielen nicht mit Puppen, Mädchen interessieren sich nicht für Technik

Für uns pädagogische Mitarbeiterinnen heißt das, dass wir im Teamgespräch Beobachtungen aufgreifen und Fragen stellen:

- Wo halten sich unsere Mädchen, wo halten sich unsere Jungen überwiegend auf
- In welchen Spielbereichen kooperieren die Mädchen und Jungen besonders gut
- In welchen Spielbereichen kommt es auffallend häufig zu Konflikten? Welche Mädchen und Jungen sind jeweils beteiligt?
- Welche Raumgestaltung ist unter dem geschlechtsspezifischen Aspekt erforderlich?

c) Interkulturelle Bildung

Kulturelle Vielfalt bietet große Chancen für das interkulturelle Zusammenleben und das wechselseitige Lernen zwischen Kindern und Erwachsenen. Für die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten, den verhältnismäßig wenige Kinder mit unterschiedlichen Herkunftskulturen besuchen, sehen wir dies als Möglichkeit zur intensiven Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen, Sprachen und Wertesystemen.

Um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, informieren wir uns über den kulturellen, familiären und sprachlichen Hintergrund, über erziehungsrelevante Wertevorstellungen und religiöse Bräuche, die in der jeweiligen Familie gelebt und vermittelt werden. Wir integrieren bewusst die kulturellen Eigenheiten und regionalen Unterschiede aller Kinder in den Alltag um eine Konkurrenzsituation zu vermeiden.

Bei unserer Arbeit achten wir darauf, alle in unserem Kindergarten vertretenen Kulturen gleichermaßen respektvoll zu behandeln und das Leben in mehreren Kulturen sowie Zwei- und Mehrsprachigkeit als Kompetenz der Kinder und ihrer Familien anzuerkennen. Interkulturelle Aufgeschlossenheit zeigen wir in vielen Bereichen unseres Kindergartens: wir schaffen eine gesprächsfreundliche Atmosphäre, mehrsprachige Informationen an die Eltern, Wissen über interkulturelle Feste und Feiern, Gestaltung des Speiseplanes.

Die Kinder anderer Herkunftskulturen werden aktiv in Gespräche und Spielsituationen eingebunden um ihre Sprech- und Erzählfreude anzuregen. Gleichzeitig sehen wir uns als Sprachvorbild für die Kinder. Durch Bilderbuchbetrachtungen, Erzählen, sowie gemeinsames Singen und Spielen werden den Kindern deutschsprachige Angebote gemacht. Die Dokumentation der sprachlichen Kenntnisse ist die Basis weiterer Angebote zur Sprachförderung.

d) Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Ein Teil der Kinder in Kindertageseinrichtungen sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt; sie haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung.

(Definition lt. Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan BEP Kap. 6.2.4)

Durch eine intensive, gezielte Beobachtung und in einem engen Kontakt und Austausch mit den Eltern erkennen wir frühzeitig Entwicklungsrisiken und leiten entsprechende Maßnahmen ein.

Dabei kann es durchaus vorkommen, dass unsere zeitlichen und fachlichen Ressourcen nicht ausreichen und wir deshalb externe Fachdienste in unsere Arbeit einbeziehen.

Nach Absprache mit den Eltern stellen wir dann Kontakt zu unterschiedlichsten Fachdiensten auf, z.B. Kinderärzte, MSH mobile sonderpädagogische Hilfe, Frühförderstellen, Erziehungsberatung, Logopädie, Ergotherapie. Kindern mit Entwicklungsrisiken sind diese häufig schon früh bewusst und ihr Selbstwertgefühl dadurch beeinträchtigt. Deshalb nehmen wir Fachkräfte ganz bewusst so an, dass sie unterstützt und ermutigt werden, ohne ihnen dabei alle Schwierigkeiten abzunehmen. Bei dieser wichtigen Aufgabe ist ein enger Kontakt, besonders im Gespräch, sehr wichtig. Wenn es sich herausstellt, dass eine angemessene Förderung und Betreuung des Kindes in unserem Kindergarten nicht mehr gewährleistet werden kann, unterstützen wir die Eltern bei der Suche nach einer Einrichtung, welche auf die besonderen Bedürfnisse des Kindes eingehen kann und eine sinnvolle pädagogische Begleitung gewährleistet ist.

e) Kinder mit einer besonderen Begabung – Hochbegabung

In den ersten Lebensjahren bis zur Einschulung eines Kindes ist eine Hochbegabung nur sehr schwer zu „diagnostizieren“. Deshalb gehen wir mit dieser Bezeichnung sehr vorsichtig um und sprechen von Kindern mit besonderer Begabung. Eine solche Begabung ist prinzipiell nicht auf den kognitiven Bereich zu begrenzen, sondern kann sich auch im sportlichen, motorischen, künstlerischen oder musischen Bereich zeigen.

Wir sehen einen Anspruch aller Kinder auf individuelle Förderung, daher ist es uns wichtig, Kinder mit einer besonderen Begabung durch angemessene Lernangebote zu stimulieren und herauszufordern. Diese Beobachtungen und Angebote werden den Eltern rückgemeldet bzw. mit ihnen abgesprochen, um zu entscheiden, ob eine Hochbegabung ernsthaft in Erwägung gezogen werden kann. Die Eltern entscheiden dann, ob sie ihr Kind einschlägig qualifizierten Personen, wie Psychologen, Ärzten, Erziehungsberatungsstellen etc. vorstellen. Für diese Kinder gelten die gleichen Bildungs- und Erziehungsziele wie für andere Kinder auch. Sie werden jedoch in einem stärkeren Maße als bei anderen Kindern gleichen Alters durch anspruchsvollere Aufgaben herausgefordert, wobei wir Erzieherinnen uns an den Bedürfnissen, Interessen und Vorlieben des Kindes orientieren.

6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.

(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKibiG)

„Tue alles mit Kindern, nichts für Kinder“

G. Schäfer

In unserer täglichen Arbeit interpretieren wir diese Partizipation, als Beteiligung im Sinne von Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitwirkung.

Sie gründet sich auf Partnerschaft und Dialog. Partizipation heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und die Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden. Sie zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Im Kindergarten ermöglichen wir jedem Kind, Eigenverantwortung zu übernehmen eigene Aktivitäten so zu gestalten, soweit sich dies mit seinem Wohl und dem der Gruppe vereinbaren lässt.

Als (Mit-)Betroffene und „Experte in eigener Sache“ werden alle Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen. Es wird ihnen dabei ernsthaft Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe zugestanden.

Nicht immer geschieht diese Planung ohne Konflikte. Diese verstehen wir als Chance zur Entwicklung und Verbesserung. Es werden gemeinsam Lösungen gesucht, die alle mittragen können.

Bedeutung der Partizipation im pädagogischen Alltag:

- Verantwortung für sich und andere übernehmen, für andere ein Vorbild sein
- Sich zuständig fühlen für die eigenen Belange und die der Gemeinschaft
- Einsicht gewinnen in Regeln und Strukturen von Mehrheitsentscheidungen
- Grundverständnis dafür entwickeln, dass Kinder Rechte haben und dafür eintreten
- Bedeutung von Regeln für das Zusammenleben und deren Veränderbarkeit erfahren
- Andere Ansichten anhören und respektieren
- Eigenen Standpunkt einbringen und überdenken
- Zwischenmenschliche Konflikte über eine faire Auseinandersetzung austragen und zu einer Lösung führen

Im Alltag finden diese Prozesse der Partizipation u.a.

- in der Gestaltung der pädagogischen Beziehung

Gleich zu Beginn der Kindergartenzeit gestalten die Erzieherinnen die Eingewöhnungszeit sehr intensiv mit Schnupperzeiten und Gesprächen mit den Eltern. Diese Bindung an die Bezugserzieherin ermöglicht es dem Kind sich in allen Belangen an sie zu wenden und diese anzusprechen.

- in Alltagsgesprächen

Innerhalb alltäglicher Gesprächssituationen zwischen den Erwachsenen und Kindern ergeben sich ernst gemeinte Dialoge die darauf ausgerichtet sind, den Kindern bei verschiedenen Themen oder individuellen Problemen zu helfen und diese anzusprechen.

- im Stuhlkreis am Morgen

Jeden Morgen sitzen die Kinder mit den Erzieherinnen zusammen und haben die Möglichkeit, von ihren Erlebnissen zu erzählen, ihre Gefühle zu schildern, ihre Wünsche zu äußern aber auch Dinge von anderen Kindern aus der Gruppe zu erfahren. Auf Initiative der Erzieherin werden Aktivitäten geplant, der Tagesablauf besprochen, Gruppenregeln entwickelt und reflektiert und Stimmungslagen in der Gruppe aufgegriffen. Bei dieser Form der Partizipation werden vor allem Sprache, Artikulation, freies Reden, Mimik und Gestik eingeübt.

- bei der Reflexion mit den Kindern

Da die Themen für die meisten Tage in der Woche feststehen z.B. Turntag, Vorschulitag, initiieren wir immer wieder Reflexionsphasen mit den Kindern, um etwaige Veränderungen herbeiführen zu können. So können die Kinder vorausschauend planen „was mache ich heute?“ oder am Ende des Tages einen Rückblick anstellen „was habe ich heute gemacht“.

Besonders lebendig lässt sich die Mitverantwortung der Kinder an den sogenannten „Klickertafeln“ in den Gruppenräumen beobachten. Die Kinder tragen sich – meist in Absprache mit Anderen – mit ihrem Foto in einen Spielbereich ein.

- bei der Kinderbefragung über ein bestimmtes Thema, z.B. täglich nach dem Mittagessen

Gerade beim Essen ist die Partizipation ein wichtiger Inhalt unseres pädagogischen Handelns. Die Kinder dürfen selbst entscheiden was und wie viel sie essen möchten. Sie schöpfen sich das Essen selbst und gießen sich selbst zu trinken ein. Dabei machen wir Erzieherinnen die Erfahrung, dass die Kinder, unabhängig ihres Alters, sich schon sehr gut einschätzen können und für sich Verantwortung übernehmen können.

- bei der Übernahme einer Patenschaft

Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres machen es sich die Vorschulkinder zur Aufgabe, eine Patenschaft für ein neues Kind zu übernehmen. Sie helfen ihm, in allen Bereichen des Kindergartens sich zurecht zu finden. Hier haben sie viel Gelegenheit sich zuständig zu fühlen und erwerben dabei Fähigkeiten, die bei der Selbst- und Mitbestimmung wichtig sind, z.B. aktiv zuhören und fragen, ausreden lassen und ernst nehmen oder Blickkontakt halten. Je mehr Verantwortungsbereiche Kindern übertragen werden, umso eher sind sie später bereit, sich für andere einzusetzen. Dieser Ansatz, insbesondere in Form der Peer-Education, setzt auf die Multiplikatorenwirkung, die von Gleichaltrigen ausgeht, d.h. Kinder lernen viel von Kindern.

b) Beobachtung und Dokumentation

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln im Kindergarten. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.“
(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Die Beobachtung führt zu einer wichtigen Verknüpfung von Ergebnissen einerseits und der pädagogischen Arbeit andererseits. Sie erleichtert es uns, die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen. Sie gibt uns Einblick in die Weiterentwicklung des Kindes und ist Basis und Anlass für das Gespräch mit Kindern. Weiter nimmt sie Einfluss auf die Planung künftiger, kindbezogener Angebote.

Die Beobachtungen sind die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern, die mindestens einmal jährlich, wenn möglich in Anwesenheit beider Elternteile, stattfinden. Weiter dienen sie für den fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, Fachdiensten und der Schule als Ausgangspunkt für die Planung unserer pädagogischen Angebote und Methoden im Kindergarten oder im Austausch mit externen Fachkräften.

Wir Fachkräfte erfassen, wie sich das einzelne Kind in unserem Kindergarten entwickelt und führen deshalb bei jedem Kind eine gezielte, regelmäßige Beobachtung durch. Dabei orientieren wir uns primär an den Kompetenzen und Interessen der Kinder und geben dabei auch Einblick in Stärken und Schwächen. Innerhalb unseres Hauses werden die Beobachtungen nach einem einheitlichen Grundschemata und mit folgenden Instrumenten durchgeführt:

- Freie Beobachtung z.B. situationsbezogene Verhaltensbeschreibung
- Beobachtung mit spezifischer Zielsetzung z.B. Früherkennung von Entwicklungsproblemen oder Erfassung der Sprachentwicklung
- Strukturierte Formen der Beobachtung d.h. Bögen mit standardisierten Frage- und Antwortrastern

KOMPIK = Kompetenzen und Interessen von Kindern

SISMIK = Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migranten im Kindergarten

SeLdaK = Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Mit dem wissenschaftlich fundierten Beobachtungsinstrument KOMPIK begleiten wir die Kinder im Alter von 3,5 bis 6 Jahren in ihrer Entwicklung stärkenorientiert und individuell. Dabei dokumentieren wir die Kompetenzen und Interessen der Kinder in elf Entwicklungsbereichen.

Mit dem schriftlichen Einverständnis der Eltern fließen die anonymisierten Daten einmal jährlich in den KECK-Atlas (KECK = Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder) ein, dem Sozial- und LebensraumAtlas der Stadt Rosenheim. Den Verantwortlichen wird es durch diese Erhebungen möglich, sich vor Ort besonders dort zu engagieren, wo es erforderlich ist. Dabei werden Angebote für Kinder und Jugendliche nach den tatsächlichen Gegebenheiten und Bedarfen erweitert und verknüpft.

Die bei den Beobachtungen erhobenen Daten unterliegen dem besonderen Vertrauensschutz (§ 65 SGB VIII), da die Eltern ihr Kind dem pädagogischen Personal des Kindergartens anvertrauen.

Deshalb geben wir Daten an außenstehende Dritte, zu denen Fachdienste, Schulen und andere Träger zählen, grundsätzlich nur mit der Einwilligung der Eltern weiter. Jederzeit zulässig sind anonymisierte Fallbesprechungen, in denen erörtert werden. Wenn Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung beobachtet worden sind, kann als letztes Mittel die Datenübermittlung an das Jugendamt zulässig sein.

c) Freispielzeit

„Die größte Kunst ist, den Kleinen alles, was sie tun oder lernen sollen,
zum Spiel und Zeitvertreib zu machen“

John Locke

Spielen ist eine elementare menschliche Ausdrucksweise und die dem Kind entsprechende Form der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Im Spiel wird die gesamte kindliche Persönlichkeit in allen ihren Funktionen erfasst. Es gibt keine Trennung nach sozialen, geistigen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten.

Das Kind verwirklicht sich im Freispiel auf vielfältige Weise: Spiel ist Ausdruck inneren Erlebens, ist Kennenlernen und Begegnung mit der Welt, ist Vorgriff auf die Zukunft, Verarbeitung von Erlebnissen und es besitzt heilende Kräfte. Das Freispiel variiert je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes. Mit jedem weiteren Lebensjahr entwickelt das Kind zunehmend komplexere Spielformen.

Wir unterstützen und verbessern die Qualität der Spielprozesse in folgenden Aspekten:

- Freie Wahl des Spielpartners, Spielmaterials, Spielorts und Spieldauer
- Freies Bewegen der Kinder im Haus in den miteinander gesetzten Regeln
- Auswahl geeigneter Spielmaterialien
- Anregung, Zeit und Raum lassen um Spielfähigkeit entwickeln zu können
- Wir Erwachsene nehmen uns in dieser Zeit zurück, nehmen eine beobachtende Rolle ein und geben bei Bedarf Hilfestellung, Unterstützung und neue Impulse
- Wir stehen den Kindern auch als Spielpartner zur Verfügung
- Aus unseren Beobachtungen in dieser Zeit und einzelner Kinder und/oder Kleingruppen planen und entwickeln wir weitere oder neue Angebote
- Einteilung der Räume in verschiedene Spielbereiche
- Ausreichend Zeit für gelenkte und freie Spielphasen
- Tägliche Nutzung des Gartens
- Partizipation durch Nutzung der „Klickertafel“
- Wir Erwachsene räumen dem Freispiel einen großen Stellenwert ein

d) Pädagogische Angebote

Um die Bildungsinhalte zu vermitteln und der Entwicklungsförderung gerecht zu werden, sind gezielte Angebote fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Die Angebote sind vom pädagogischen Personal geplante und angeleitete Aktivitäten, die teilweise auch in Projekten über mehrere Tage oder Wochen stattfinden. Nicht selten entwickeln sich die Themen aus den Interessen der Kinder heraus (deutlich zu erkennen im Freispiel) oder umgekehrt, dann geben die Angebote Impulse für das Freispiel. Im Gegensatz zum Freispiel bringen wir Erzieherinnen uns bewusst und aktiv in die Angebote mit ein. Die Kinder werden mit Inhalten vertraut, welche sie dann später selbständig nutzen können. Es ist uns sehr wichtig, dass die Kinder erleben: „Lernen macht Spaß und es lohnt sich, sich anzustrengen.“ (Dehling, von Lienen, Freispiel & Angebot TSP 2/2000)

- Die Angebote in unserem Kindergarten orientieren sich sehr stark am Jahreskreis, ganz besonders am religiösen Jahreskreis mit all seinen Festen. Mit allen Sinnen und unter Einbeziehung der Bildungs- und Erziehungsziele gestalten wir den Jahreskreislauf mit passenden Angeboten aus.
- Wir greifen Angebote von außen auf und beziehen diese in die Arbeit mit ein, z.B. Theaterbesuche, Ausstellungen im Lokschuppen oder der Städtischen Galerie, Spaziergänge, Schulbesuche, Besuch beim Bäcker, Zahnarztbesuch, Christkindlmarkt, Waldtage ...
- Die Erfahrungen und Lebenssituationen der Kinder oder Einzelner werden mit einbezogen, z.B. Geburt eines Geschwisterkindes, Hochzeit der Eltern, Umzug oder ein Todesfall in der Familie
- Unser Kindergarten Teil der Pfarrei und des öffentlichen Lebens im Ortsteil Pang, deshalb finden in unserem Garten auch Feste wie das Pfarrfest oder Feste von Vereinen wie dem Obst- und Gartenbauverein statt.
- Die Feier des Geburtstages eines jeden Kindes unterbricht den Alltag und das Kind steht an diesem Tag im Mittelpunkt. Mit Liedern, Gedichten, Geschichten und dem Backen eines Kuchens mit Freunden in der Gruppe stellt einen Höhepunkt dar.
- Gezielte Förderangebote begründen sich in den Beobachtungen bzw. am Altern der Kinder z.B. Sprachförderung, Vorschularbeit, Angebote in der Werkstatt
- Teilnahme am FitZ-Projekt ermöglicht es, den Interessen der Kinder in gezielten Angeboten nachzukommen

TAGESABLAUF

Unser Kindergarten umfasst drei Gruppen mit jeweils 25 Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Die Kinder sind einer Stammgruppe zugeordnet und verbringen einen großen Teil des Tages dort. In den „Randzeiten“, während der Freispielzeit und bei Projektarbeit findet gruppenübergreifende Betreuung statt. Die verschiedenen Gruppen bieten bestimmte Angebote wie z.B. Turnen oder Vorschule an verschiedenen Tagen an. Grundsätzlich orientiert sich der Tagesablauf in allen Gruppen an nachstehendem Zeitplan:

Wann	Was
7.00 bis 8.00 Uhr	Frühdienst für alle Kinder in der blauen Gruppe, Freispielzeit
8.00 bis 8.30 Uhr	Öffnung aller Gruppen, Bringzeit, Freispielzeit
8.30 bis 9.15 Uhr	Beginn der pädagogischen Kernzeit, Morgenkreis
11.30 bis 12.00 Uhr	Mittagessen der gelben Gruppe, Gartenzeit
12.00 bis 12.30 Uhr	Mittagessen der blauen und grünen Gruppe, Gartenzeit, Zähneputzen
12.30 bis 13.00 Uhr	Abholzeit und Ende der blauen Gruppe, Gartenzeit oder Freispielzeit im Haus
13.00 bis 14.00 Uhr	Gestaffeltes Zusammenfassen der Kinder, gezielte Angebote, Gartenzeit, Abholzeit und Ende der grünen Gruppe
14.00 bis 16.00 Uhr freitags bis 15. 00 Uhr	Gezielte Angebote wie z.B. „Kochlöffelbände“, wöchentlicher Büchereibesuch, Freispielzeit, Bewegungsbaustelle im Turnraum, Gartenzeit / Abholzeit und Ende des Kindergarten-tages

Den Kindergartenalltag zu gestalten bedeutet mehr, als ihn gut zu organisieren und Regeln aufzustellen. Die Kinder genießen vor allem jeden Tag aufs Neue die Erfahrung, Teil einer Gruppe zu sein und den Tagesablauf mitgestalten zu können. Sie wollen selbständig sein und Freundschaften pflegen aber genauso die Geborgenheit und Sicherheit innerhalb der Gruppe erfahren.

Deshalb enthält unser Tagesablauf eine feste Struktur, Rituale und Übergänge, an der sich die Kinder orientieren können. Diese lieben die Kinder, geben sie ihnen auch eine große Sicherheit und Verlässlichkeit.

7

ELTERN- BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

7.1. Ziele und Inhalte

Eltern vertrauen ihr Kind für einen Teil des Tages zur Betreuung, Bildung und Erziehung unserem Kindergarten an. Deshalb ist es erforderlich, dass zwischen den Erzieherinnen und den Eltern eine positive Beziehung besteht, die aktiv von beiden Seiten gestaltet wird. Diese Beziehung ist für das Wohlbefinden des Kindes wichtig.

Dieser Gedanke findet sich auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz wieder und bedeutet für uns, dass wir unseren Auftrag zur Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder in enger Zusammenarbeit mit den Eltern wahrnehmen möchten. Im Mittelpunkt dieser Erziehungspartnerschaft steht das gemeinsame Bemühen um die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder. Nur wenn es uns und den Eltern gelingt, diese Partnerschaft auf der Grundlage gegenseitiger Akzeptanz einzugehen, wirkt sich dies positiv auf alle an der Erziehung Beteiligten aus.

Ein Kind, das die Beziehung zwischen seinen Eltern und Erzieherinnen als respektvoll und interessiert erlebt, kann sich in seinem Kindergarten sicher und geborgen fühlen. Dieses Vertrauen bildet die Grundlage dafür, dass der Kindergarten für das Kind zu einer anregenden Lern- und Erfahrungswelt wird in der seine Entwicklung gefördert wird.

In unserem Kindergarten ist für die meisten Familien die Leiterin die erste Kontaktperson bei der Anmeldung des Kindes. Sie repräsentiert die Kultur und die Grundhaltung unseres Hauses, mit der Familien aufgenommen werden und wie ihnen begegnet wird. Im Alltag dann übernimmt die Erzieherin eine wichtige Rolle bei der Zusammenarbeit mit den Familien. Sie stimmt den Verlauf der Eingewöhnung des Kindes mit den Eltern ab und berücksichtigt dabei die Informationen der Eltern über Vorlieben und Gewohnheiten des Kindes.

Später gestaltet sie die täglichen Alltagssituationen wie Begrüßung und Verabschiedung und nutzt diese, sich mit den Eltern über die Lebenssituation im Kindergarten oder Zuhause auszutauschen. Dabei geht sie verständnisvoll auf die Erwartungen der Eltern ein. Die Erziehungspartnerschaft ist geprägt von vielen unterschiedlichen Kommunikationsformen und wird von den Eltern individuell wahrgenommen.

7.2 Formen und Methoden der Zusammenarbeit

Das tägliche „Tür- und Angelgespräch“ und der kurze Austausch von Informationen beim Bringen und Abholen dienen dazu, wichtige Informationen über das Tagesgeschehen auszutauschen. Dieser Kontakt beschränkt sich auf wenige Minuten, damit sich das pädagogische Personal den Kindern widmen kann. Weiter sind geplante und strukturierte Elterngespräche ein wesentlicher Bestandteil unserer Erziehungspartnerschaft und dienen dazu, den Eltern einen Überblick über den Entwicklungsstand der Kinder zu geben. Bei diesen Gesprächen ist es wünschenswert, dass beide Elternteile teilnehmen.

Einen allgemeinen Überblick vom jeweiligen Tagesgeschehen in der Gruppe erhalten die Eltern durch den „Tagesrückblick“ an der jeweiligen Gruppenpinnwand. Hier schreiben die Erzieherinnen auf, was in der Gruppe gemacht wurde. Die Eltern können dadurch mit den Kindern und Erzieherinnen ins Gespräch kommen und sich ein Bild von der pädagogischen Arbeit machen.

Damit sich die Eltern bei uns jederzeit willkommen und wohl fühlen, haben wir im Eingangsbereich einen runden Tisch mit Stühlen als Treffpunkt, Gesprächsort oder Informationsmöglichkeit für Eltern und Erzieherinnen geschaffen. Dort und an der Elternpinnwand im Eingangsbereich unseres Hauses finden die Eltern schriftliche Informationen über Veranstaltungen und andere Anlaufstellen, die Familien und Kindern zur Verfügung stehen. Weiter hängen wir an dieser Pinnwand auch Informationen des Trägers und des Elternbeirates aus.

Damit die Eltern über unseren Kindergarten selbst gut informiert sind und eine Übersicht über Termine und Aktivitäten haben, geben wir monatlich ein Monatsblatt¹ heraus. Für eine gelingende Zusammenarbeit ist es für uns wichtig, dass Meinungsverschiedenheiten oder Probleme zwischen Eltern und Erzieherinnen zeitnah und in angemessener Weise besprochen werden. Kommt es zwischen den Beteiligten zu keiner Lösung, wird – wenn nötig – die Leiterin, die Trägervertreterin oder Andere in das Konfliktgespräch einbezogen.

Nicht zuletzt bietet die vom Träger einmal jährlich stattfindende, anonyme Elternbefragung dazu, die Eltern nach ihrer Zufriedenheit und ihren Wünschen zu befragen. Die Ergebnisse werden dann allen Beteiligten bekannt gegeben und über mögliche Veränderungen wird mit den Eltern bzw. dem Elternbeirat diskutiert.

7.2.1 Elternbeirat

Die pädagogische Arbeit unseres Kindergartens zeichnet sich durch eine sehr aktive und engagierte Mitwirkung von Eltern aus. Ein wichtiger Bestandteil in der Zusammenarbeit mit den Eltern ist der Elternbeirat. Dieses Gremium wird jeweils am Beginn eines jeden Kindergartenjahres als Elternvertretung von den Eltern gewählt. Unser Kindergarten unterstützt den Elternbeirat organisatorisch und kooperiert in vielfältiger Weise mit ihm.

Der Elternbeirat wird vom Träger unseres Hauses bei wichtigen Entscheidungen informiert und/oder beteiligt. Die regelmäßig stattfindenden Treffen des Elternbeirates sind öffentlich und können von allen Eltern unseres Kindergartens besucht werden. Die Tagesordnungen der Sitzungen werden rechtzeitig an der Elternpinnwand ausgehängt und können nach Absprache ergänzt werden. Die Mitglieder des Elternbeirates stehen den Eltern für Fragen, Anregungen oder Wünsche offen und tragen diese an die Leiterin bzw. den Träger heran.

Einmal jährlich bieten wir ein Treffen mit allen Eltern und Erzieherinnen unseres Kindergartens im Pfarrsaal an. Über den Termin und das Thema beraten sich Elternbeirat und die Leiterin im Vorfeld. Mögliche Inhalte sind ein Fachvortrag mit Referenten, die Darstellung unseres Kindergartens und seiner Konzeption oder pädagogische oder entwicklungspsychologische Fragen.

Der Elternbeirat unterstützt und berät die Leiterin bei der Festgestaltung, bei größeren Veränderungen in den Räumen und der Außenanlage, stellt für den Träger einmal jährlich einen Rechenschaftsbericht auf.

7.2.2 Entwicklungsgespräche

Die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche sind ein wichtiger Bestandteil in der Erziehungspartnerschaft zwischen unserem Kindergarten und den Eltern. Die geplanten Einzelgespräche mit möglichst beiden Elternteilen schaffen den Rahmen, um Informationen über das Kind auszutauschen.

Auf der Grundlage der Beobachtungsinstrumente geben wir den Eltern Auskunft über den Entwicklungsstand ihres Kindes, wir beantworten Fragen der Eltern oder überlegen gemeinsam welche Fördermöglichkeiten dem Kind zur Verfügung stehen. Auf Wunsch der Eltern stellen wir den Eltern Informationen über psychosoziale Dienste, Beratungsstellen sowie Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote zur Verfügung.

Bei diesen Gesprächen stellen wir den Eltern auch Dokumentationsmaterial über die Aktivitäten ihres Kindes zur Verfügung, z.B. den Portfolio-Ordner. Die Ergebnisse dieser Gespräche werden protokolliert und absolut vertraulich behandelt.

7.2.3 Elternabende

Durch die Teilnahme an Elternabenden können sich die Eltern über die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten informieren. Je nach Thema finden diese in den Gruppen oder für das ganze Haus statt. Die Moderation richtet sich nach dem Inhalt des Abends und kann von der Leiterin, den Erzieherinnen oder auch einem externen Referenten wahrgenommen werden.

Regelmäßig finden Elternabende für die Eltern der neuen Kinder, die Eltern der Vorschulkinder und vom Elternbeirat organisierte Abende statt.

7.2.4 Tür und Angelgespräche

Als Tür- und Angelgespräche bezeichnen wir den kurzen Informationsaustausch beim Bringen- und/oder Abholen der Kinder. Hier tauschen sich die Eltern und Erzieherinnen kurz über das Befinden des Kindes aus. Die Erzieherin gibt eine knappe Rückmeldung über das Tagesgeschehen oder über „besondere Vorkommnisse“ im Kindergartenalltag.

Diese Tür- und Angelgespräche sollten zeitlich sehr knapp gehalten sein, damit die Erzieherinnen Zeit für die Kinder haben.

Wenn Gesprächsbedarf von Seiten der Eltern besteht, der in dieser Zeit nicht erfüllt werden kann, sollte ein Elterngespräch vereinbart werden. Auch fragen wir Erzieherinnen bei den Eltern um ein Gespräch an, wenn wir dieses für sinnvoll erachten.

7.2.5 Hospitationen

Auf Wunsch der Eltern und nach Rücksprache mit der Gruppenleiterin können die Eltern in unserem Kindergarten hospitieren.

7.2.6 Aushänge in der Einrichtung

Im Eingangsbereich unseres Kindergartens befindet sich eine Pinnwand, an der die allgemeinen, das ganze Haus betreffenden Informationen aushängen. Weiter hat jede Gruppe ihre Pinnwand, an der neben dem Tagesrückblick auch gruppeninterne Informationen an die Eltern weitergegeben werden.

7.2.7 Elternzeitung – „s`Monattblatt`l“

Unsere Elternzeitung heißt „Monatsblatt`l“ und erscheint, wie der Name schon sagt, jeden Monat neu. Sie informiert unsere Eltern über alle Termine, über Neuigkeiten und Aktuelles aus unserem Kindergarten. Durch das Monatsblatt`l hat der Elternbeirat die Möglichkeit, über seine Arbeit, über Aktivitäten und Veranstaltungen zu informieren. Die Elternzeitung können die Eltern auf Wunsch digital über ihre E-Mailadresse oder als Druckausgabe in die Postrolle ihres Kindes bekommen.

7.2.8 Homepage

Der Katholische Kita-Verbund hat für alle seine Häuser eine Homepage eingerichtet. Dort erhalten Interessierte unter www.kinder-st-josef.de verschiedene Informationen rund um unseren Kindergarten.

Wie auch im Monatsblatt`l stehen auf der Homepage die Termine des Kindergartens, Aktuelles und Aktivitäten.

8

ZUSAMMENARBEIT IN DER EINRICHTUNG

„Zusammenkunft ist ein Anfang.
Zusammenhalt ein Fortschritt.
Zusammenarbeit ist der Erfolg.“

Henry Ford

8.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiter/-innen in der Einrichtung

In unserem Kindergarten arbeiten neben dem technisch-hauswirtschaftlichen Personal vor allem pädagogische Mitarbeiterinnen, die für die Bildung und Betreuung der Kinder verantwortlich sind. So setzt sich unser Team, wie wir es nennen, aus Erzieherinnen, pädagogischen Fachkräften, Kinderpflegerinnen und Praktikantinnen aus verschiedenen Fachschulen zusammen.

Im Eingangsbereich unseres Kindergartens hängt eine Bildergalerie, mit den „Gesichtern“ unseres Hauses.

8.1.1 Teamselbstverständnis

Der Erzieherberuf gehört zu den Tätigkeitsfeldern, in dem die Persönlichkeit jedes Einzelnen eine große Rolle im Alltag spielt. Das wichtigste „Handwerkszeug“, das wir mitbringen sind wir selbst. Wir stellen für die Kinder ein frühes Vorbild für Beziehung und Bindung dar und sind für Eltern verlässliche Partner in der Erziehungsaufgabe.

Durch diesen engen, persönlichen Kontakt, ist es wichtig, welche pädagogische Haltung jede einzelne Erzieherin hat, da die Kinder auf uns angewiesen sind und unmittelbar von ihr betroffen sind. Die Kinder erleben uns in allen Facetten unserer Persönlichkeit. Deshalb ist eine positive Haltung dem Kind gegenüber wesentlich, wir vertrauen den Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder und nehmen nicht die Rolle des „allwissenden“ Erwachsenen ein.

Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und gewähren ihnen einen Freiraum um eigenen Erfahrungen machen zu können. Ein wertschätzender, respektvoller Umgang und ein liebevoller Umgangston sind für uns selbstverständlich. So wie wir den Kindern begegnen, soll auch der Umgang miteinander sein.

Nur ein wertschätzender, respektvoller Umgang im täglichen Miteinander schafft ein Klima von Vertrauen. Immer wieder machen wir uns dabei bewusst, wie wichtig eine intensive Kommunikation, der Kontakt und das Feedback sind. Als familienergänzende Einrichtung respektieren wir die Meinung der Eltern und setzen uns dem Kind gegenüber nicht über diese hinweg, da wir es sonst in einen Gewissenskonflikt bringen würden.

8.1.2 Formen der Zusammenarbeit

a) Mitarbeitergespräche

Für alle pädagogischen Mitarbeiter findet einmal jährlich ein ausführliches Mitarbeiter-Jahresgespräch statt. Im vertrauensvollen Austausch mit der Leiterin kann dieses Gespräch verschiedene Inhalte haben, wichtig dabei ist, dass es sich dabei nicht um ein Beurteilungsgespräch handelt und der Inhalt nicht an den Träger weitergegeben wird. Die Leiterin wird von der Trägervertreterin ebenfalls einmal jährlich zu einem Mitarbeiterjahresgespräch eingeladen.

b) Teamsitzungen

Einmal in der Woche findet die Teamsitzung statt. In diesem Rahmen werden vor allem organisatorische Dinge wie Termine, Dienstübernahmen aber auch pädagogische Inhalte besprochen. Die Leiterin erstellt für die Teamsitzung eine Tagesordnung, in die auch Vorschläge und Beiträge aus dem Team Eingang finden.

Auch zwischenmenschliche Themen innerhalb der Mitarbeiterinnen haben Platz in der Teamsitzung.

c) Gruppenbesprechungen

Jedes Gruppenteam – Gruppenleiterin, Kinderpflegerin und ggf. Praktikantin – setzen sich einmal wöchentlich zur Gruppenbesprechung zusammen. Diese Zeit wird für die Besprechung aller Themen verwendet, die unmittelbar das Gruppengeschehen, die pädagogische Arbeit, die Beobachtung oder Fallbesprechung betreffen.

d) Jour-fix

Nicht immer ist es möglich, alle Themen in „großer Runde“ zu besprechen. Deshalb treffen sich die Erzieherinnen möglichst einmal in der Woche zum Jour-fix und vor allem inhaltliche, pädagogische Themen zu besprechen. Hier finden auch Fallbesprechungen statt und konzeptionelle Aspekte.

e) Fort- und Weiterbildung

Dem Träger und der Leiterin unseres Hauses ist es sehr wichtig, dass sich alle pädagogischen Mitarbeiterinnen regelmäßig fort- und weiterbilden. Deshalb stehen verschiedene Möglichkeiten offen, aus denen sich die Mitarbeiterinnen nach Bedarf und Interesse ihre Fortbildungen aussuchen können: In-house-Schulungen, Teilnahme bei externen Bildungsträgern, Fortbildungen in anderen Häusern des Verbundes, an denen wir teilnehmen können.

f) Kollegiale Beratung

Nicht immer ist es uns möglich, die Besprechung eines Themas bis zur nächsten Teamsitzung aufzuschieben. In diesem Fall nehmen wir uns Zeit für eine kollegiale Beratung innerhalb des Teams um die Erfahrungen der Kolleginnen zu nutzen und konstruktiv arbeiten zu können.

g) Fachliteratur

Der Träger unseres Hauses stellt uns ein Budget zur Verfügung, welches wir für Fachbücher, Zeitschriften und andere Medien ausgegeben werden kann.

h) Supervision

Die Mitarbeiterinnen haben die Möglichkeit, nach Bedarf und Rücksprache mit Leiterin und Träger, Supervision in Anspruch zu nehmen.

8.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

8.2.1 Stellung im Trägerverband

Die Verwaltungsleiterin beruft im Auftrag des Trägers zu regelmäßigen Sitzungen ein. In diesen Konferenzen werden wichtige Informationen an die Leiterinnen der neun Kindertageseinrichtungen im Verbund weitergegeben. Je nach Thema lädt die Verwaltungsleiterin oder der Träger auch Gäste aus verschiedenen Institutionen oder Gremien ein, um Informationen zu erhalten, z.B. Vertreterinnen des Jugendamtes, Kinderschutzbundes, Caritasverbandes, kirchlicher Gremien und Gruppen.

Die Leiterin informiert den Träger und die Verwaltungsleiterin über alle Belange des Hauses und der Mitarbeiterinnen. Weiter kommt die Verwaltungsleiterin in den Kindergarten, um sich immer wieder ein Bild über die Arbeit vor Ort zu machen.

8.2.2 Formen der Zusammenarbeit mit der Pfarrei

Nachdem unser Kindergarten vom Kath. Kita-Verbund verwaltet wird, gibt es neben der Zusammenarbeit mit dem Träger auch eine intensive Zusammenarbeit mit der Pfarrei und ihrem Seelsorgeteam. Zusammen mit den Verantwortlichen erstellen wir einen Jahresplan, in dem die religionspädagogische Arbeit mit Angeboten von Seiten der Pastoralkräfte ergänzt wird.

Diese religiösen Angebote werden von den Erzieherinnen und den pastoralen Mitarbeitern gemeinsam geplant und durchgeführt und finden im Kindergarten oder in der Kirche statt.

Weiter haben die Gremien der Pfarrei, wie Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung, die Möglichkeit, die Leiterin zu ihren Sitzungen einzuladen um Themen wie z.B. das Pfarrfest zu besprechen.

9

VERNETZUNG UND ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

9.1 Kooperationspartner

In seinem Bildungs- und Erziehungsauftrag nutzt unser Kindergarten verschiedenste Netzwerk- und Kooperationspartner um seinen Aufgaben erfüllen zu können. Weiter nutzen wir diese Ressourcen, um die Eltern in ihrer Kompetenz zu unterstützen und zu stärken.

Auch für die pädagogischen Mitarbeiterinnen sind die Kooperationspartner wichtige Anlaufstellen und Hilfen bei ihrer täglichen Arbeit.

9.2 Formen der Kooperation

Je nach dem im welchen Kooperationspartner es sich handelt, gibt es verschiedene Formen der Zusammenarbeit:

- Treffen und Sitzungen z.B. mit den pastoralen Mitarbeitern und Gremien der Pfarrei
- Fachgespräche und Fortbildungen durch das Jugendamt
- Hospitationen
- Elterngespräche
- Beratung der Eltern durch verschiedene Therapeuten oder der Erziehungsberatung
- Wahrnehmen von Hilfs- und Förderangeboten z.B. der Frühförderstelle der Caritas
- Exkursionen und Besichtigungen z.B. Städt. Galerie
- Kooperation mit der Grundschule
- Fachlicher Austausch mit den Beratungsstellen oder der Jugendamt z.B. bei Sucht, Kindeswohlgefährdung, häuslicher Gewalt...

KOOPERATIONSPARTNER



KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder steht in unserer Arbeit an oberster Stelle. Gemeinsam mit den Eltern sehen wir es als unsere Aufgabe an, Gefährdungen jeglicher Art durch Dritte wie beispielsweise Vernachlässigung, sexueller Missbrauch, häusliche Gewalt, psychische Misshandlung oder unzureichender Schutz vor Gefahren, abzuwenden.

Dabei gehen wir nach einem konkreten Handlungsplan vor, der speziell zur Einschätzung bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung im Rahmen des Schutzauftrages §8a SGB erarbeitet wurde. Ergibt diese Einschätzung der Kindeswohlgefährdung einen Handlungsbedarf, informiert die Gruppenerzieherin die Leiterin des Kindergartens. Diese gibt die Information an den Träger weiter. Weiter vereinbaren wir dann mit einer sogenannten „insofern erfahrenen Fachkraft - Insofa“ einen Beratungstermin, bei dem das weitere Vorgehen besprochen wird.

VORSORGEUNTERSUCHUNGSHEFT UND IMPFPASS

Ein weiterer Aspekt im Kinderschutz ist das Vorlegen des Vorsorgeuntersuchungsheftes (U-Heft) und des Impfpasses bei der Vertragsvereinbarung des Bildungs- und Betreuungsvertrages. Dieses Procedere ist im Artikel 9a AVBayKiBiG(4) festgeschrieben.

Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung sollen die Personensorgeberechtigten eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung (Untersuchungen U1 bis U9) vorlegen. Der Impfpass gilt als Nachweis für die Impfberatung.

KINDERSCHUTZ DURCH PARTIZIPATION

Kinderschutz setzen wir im Alltag durch verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder am Tagesgeschehen um, z.B. die Klickertafel, die Smilie`s nach dem Mittagessen, die Kinderkonferenz und Kinderbefragung im Morgenkreis, die in der Gruppe erarbeiteten Regeln, die gemeinsam besprochene Raumgestaltung. Besonders die Gespräche im Morgenkreis bieten den Kindern die Möglichkeit, sich aktiv und bestimmend ins Geschehen einzubringen.

Durch die Übernahme einer Patenschaft für ein anderes Kind am Anfang des neuen Kindergartenjahres lernen die Kinder wie Mitbestimmung gelebt wird. Nicht zuletzt partizipieren die Kinder, indem sie ihre „Beschwerden“ vorbringen dürfen und dabei ernst genommen werden.

Bei unterschiedlichen Ansichten wird dem Kind ein vertrauter Gesprächspartner zur Seite gestellt, gemeinsam werden die verschiedenen Ansichten und Empfindungen offen kommuniziert, es werden Lösungen gesucht und Akzeptanz eingeübt.

Jedes Kind hat das Recht, auch „nein“ zu sagen und seinen eigenen Standpunkt vertreten zu dürfen.

QUALITÄTSSICHERUNG



Die Qualitätsdiskussion in der Kindertagesbetreuung wird seit einigen Jahren sehr intensiv geführt. Sie wurde einerseits durch die kontinuierliche fachliche Entwicklung seit Beginn der 70er Jahre und andererseits durch die immensen gesellschaftlichen Veränderungen, sowie dem Wandel traditioneller Familien- und Lebensformen ausgelöst. Die Qualität unseres Kindergartens orientiert sich deshalb in der Praxis daran, das körperliche, emotionale, soziale und intellektuelle Wohlbefinden des Kindes zu sichern. Die Entwicklung der Kinder wird angeregt und gefördert.

Weiter unterstützt unser Kindergarten Familien in ihrer Erziehungsaufgabe im Rahmen der Erziehungspartnerschaft. Zur Sicherung dieser Qualität betrachten wir die vielfältigen Prozesse immer wieder aus verschiedenen Perspektiven und beziehen nach Möglichkeit alle ein, die an der Erziehungsarbeit beteiligt sind.

Um eine gleichbleibende Arbeit auf hohem Niveau zu gewährleisten, wurde in unserem Kindergarten ein Qualitätsmanagementsystem entwickelt, welche im Qualitätshandbuch festgeschrieben wurde und von uns kontinuierlich weiterentwickelt und angepasst wird. Die Qualitätssicherung umfasst alle Bereiche unserer täglichen Arbeit – die pädagogischen sowie die organisatorischen und administrativen Aufgaben.

11.1 Eltern- und Kinderbefragungen

Einmal im Jahr bitten wir die Eltern unserer Kindergartenkinder, uns ein schriftliches Feedback in der Elternbefragung zu geben. Die Auswertung dieser Elternbefragung steht allen Eltern zur Einsicht offen und dient sowohl dem Träger, der Leiterin und den pädagogischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen als Grundlage zur Reflexion und ggf. auch für Veränderungsprozesse wie z.B. den Öffnungszeiten. Die Elternbefragung besteht aus einem allgemeinen Teil, der in allen Häusern des Katholischen Kita-Verbundes Rosenheim gleich ist und aus einem individuellen Teil für unser Haus. Auf diese Weise erhoffen wir uns eine Rückmeldung durch die Eltern, die möglichst aussagekräftig für unseren Kindergarten ist und die Belange unserer Familien berücksichtigt.

Die Ergebnisse werden für die Eltern im Montatsblatt¹ veröffentlicht und dienen dem Träger und vor allem den pädagogischen Mitarbeitern als Grundlage zur Reflexion und Innovation.

Ebenso wie die Eltern, haben auch unsere Kinder die Möglichkeit an einer Befragung teilzunehmen. Wir befragen die Kinder dabei in einem Fragebogen nach Raumgestaltung, Spielmaterial, Tagesablauf und Mittagessen. Die Antworten der Kinder beziehen wir in unsere Planung und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit mit ein. Besonders bei der Neuanschaffung von Spielgeräten bzw. Spielmaterialien fließen die „Wünsche“ der Kinder ein.

11.2 Beschwerdemanagement

Beschwerdemanagement heißt bei uns:

- Vorschläge sind willkommen
- Bedürfnisse werden wahrgenommen
- Unzufriedenheit darf geäußert werden
- Umgangskultur wird weiterentwickelt
- Beschwerderecht ist etabliert
- Zuständigkeiten sind benannt
- Beschwerdeverfahren sind geregelt

Unser Beschwerdemanagement ist ein wesentliches Element unseres Qualitätsmanagements. Zugleich ist es ein Bestandteil unserer Umgangskultur, die vor allem geprägt ist von den Wertvorstellungen, die aus dem christlichen Menschenbild resultieren. Über die Weiterentwicklung der Qualität hinaus sehen wir unser Beschwerdemanagement als einen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit an, weil in diesem Verfahren Lernprozesse und Kompetenzentwicklung der Kinder erfolgen.

Weiter werten wir unser Beschwerdemanagement als ein Verfahren für eine konstruktive Kommunikation mit den Eltern, dem Träger und anderen mit unserem Kindergarten befassten Personen. Schließlich sehen wir den Nutzen des Beschwerdemanagements in einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der Kommunikations- und Kooperationsprozesse im Team.

11.2.1 Beschwerdemanagement für Kinder

Beschwerden, ganz egal von wem sie kommen, sind in der Regel kein Thema, mit dem sich Menschen gerne. Dies gilt – auf den ersten Blick – auch für die Beschwerden von Kindern. Bei einem zweiten Blick ist es uns jedoch wichtig, die Kinder dazu anzuregen, ihre Meinung kund zu tun und sie auch anzuregen, sich zu „beschweren“.

Hinter jeder Beschwerde sehen wir nicht nur den (negativen) „Hinweis“ auf Verbesserungswürdiges, sondern auch ein Entwicklungspotential – für Kinder, die Fachkräfte und unsere gesamte Einrichtung. Ein Beschwerdeverfahren zu leben bedeutet für uns, sich auf den Weg zu machen, die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder bewusst wahr zu nehmen und sie zu einem Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln zu machen. Der positive Blick auf die Beschwerden der Kinder sensibilisiert uns und ermöglicht gleichzeitig einen Perspektivenwechsel. Dieser führt fast zwangsläufig zu einer stetigen Reflexion der bestehenden Strukturen und Abläufe in unserem Kindergarten, aber auch dem eigenen Verhalten aller Mitarbeiterinnen.

So trägt die Verankerung eines Beschwerdeverfahrens für Kinder dazu bei, den Kindern zu ermöglichen, ihre Rechte wahrzunehmen, zu vertreten und gemeinsam mit anderen umzusetzen. Die strukturelle Verankerung von Beschwerde- und Mitwirkungsrechten der Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil eines präventiven Konzeptes, das den Kinderschutz zum bewussten pädagogischen Handlungsfeld macht. Mit der Implementierung eines solchen Beschwerdeverfahrens für Kinder erfüllen wir nicht nur die rechtlichen Anforderungen, sondern wir gehen weg von einer Pädagogik für Kinder hin zu einer Pädagogik mit Kindern.

Im Alltag unterscheiden wir bei den Kindern zwischen zwei Formen von Beschwerden:

- Verhinderungsbeschwerden – häufiger Hintergrund sind Grenzverletzungen

Bei Verhinderungsbeschwerden geht es darum, andere Personen darauf aufmerksam zu machen, dass sei eine Grenze überschreiten. Diese Beschwerden sollen ein „Stopp-Signal“ setzen und verhindern, dass ein anderer die empfundene Grenzüberschreitung fortsetzt. Verhinderungsbeschwerden sind somit eine Sofortmaßnahme und richten sich immer direkt an der Verursacher. Sie signalisieren: „Hör auf damit!“ Mithilfe von Verhinderungsbeschwerden können Kinder auch gegenüber Erwachsenen ein Stopp-Signal setzen.

- Ermöglichungsbeschwerden – dahinter steht der Wunsch nach einer Veränderung

Bei dieser Beschwerdeform geht es nicht um die Verhinderung, sondern eher darum, eine Veränderung bzw. eine neue Situation herbeizuführen. Diese Form der Beschwerde geht über das Stopp-Setzen hinaus. Sie verhindert kein Verhalten und kehrt dann zum Ausgangspunkt zurück, sondern lässt etwas Neues entstehen. Die Bearbeitung von Ermöglichungsbeschwerden führen häufig zu Veränderungen unserer Kindergartenstrukturen, der Raumgestaltung oder einer Veränderung im Tagesablauf. Ermöglichungsbeschwerden beziehen sich im Kindergartenalltag auf ganz unterschiedliche Bereiche:

Beschwerde über das Verhalten von anderen Kindern:

„Der Marinus ärgert uns immer!“

„Die Kleinen lassen immer das Spielzeug draußen liegen und wir müssen dann ganz viel aufräumen!“

Beschwerde über das Verhalten von Erwachsenen (Fachkräfte/Eltern):

„Mama hat mir heute gar nicht Pfua di gesagt!“

„Das ist voll unfair, du hast gesagt, dass wir aus dem Turnraum raus müssen!“

Beschwerden über das Materialangebot:

„Schon wieder ist der rosa Glitzer leer, davon gibt es nie genug!“

Beschwerden über die Kindergartenstruktur:

„Wir wollen aber jetzt noch keinen Morgenkreis machen!“

„Warum kann ich heute nicht in der blauen Gruppe mitspielen!“

Beschwerden über die Raumgestaltung:

„Auf dem Bauteppich ist viel zu wenig Platz!“

„In der Werkstatt kann ich nichts stehen lassen!“

Umsetzungsmöglichkeiten und Methoden um die Beschwerden von Kindern wahrzunehmen:

- Dialoge auf Augenhöhe

Die Art und Weise der Kommunikation hat eine große Bedeutung im Beschwerdeprozess. Es geht dabei nicht nur um das gesprochene Wort, sondern auch um Gestik, Mimik und die Fähigkeit des Zuhörens. Die Dialoge werden so gestaltet, dass versucht wird, zu verstehen. Fragen wie „worum geht es dir?“ und „was heißt das für dich?“ versuchen zu verstehen und die Sichtweise des Kindes einzunehmen. Als Fachkräfte nehmen wir eine Haltung des „noch-nicht-wissens“ ein, d.h. Annahmen, Bewertungen und Belehrungen werden bewusst zurückgehalten. Wir begegnen den Kindern aktiv und wertschätzend, wir lassen uns auf die Kinder ein und sind aufmerksam und interessiert an dem, was sie signalisieren.

Dies geschieht durch Blickkontakt und durch Resonanz auf wahrgenommene Signale der Kinder. Durch unser Verhalten und die Form des Zuhörens haben die Kinder die Möglichkeit, eigene Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse zu ordnen.

- Ampelabfrage

Eine Art der Abfrage ist die Ampelabfrage mit roten und grünen Karten. Jedes Kind bekommt z.B. einen Muggelstein und darf diesen zu Fragen der Erwachsenen entsprechend ablegen und auf diese Weise Stellung beziehen. Diese Methode steigert auch das Interesse der Kinder, zu eigenen Fragen eine Rückmeldung von der Gruppe zu bekommen.

- Interview

Bei einem Interview werden einzelne Themenbereiche anhand von gezielten Fragestellungen, meist in der Eins-zu-eins-Situation, erfragt. Hierbei können wir über die konkrete Meinungsabfrage hinaus genauer nachfragen und die jeweiligen Gründe und Motive besser kennenlernen und beleuchten.

11.2.1 Beschwerdemanagement für die Mitarbeiter/-innen

Für eine gute Atmosphäre und ein gutes Betriebsklima, welche die Basis für eine gute Zusammenarbeit darstellen, ist es unabdingbar, dass auch die Mitarbeiter/-innen die Möglichkeit haben und nutzen, Beschwerden anzusprechen, zu bearbeiten und wenn möglich zeitnah aus der Welt zu schaffen. Aus diesem Grund nutzen wir verschiedene Möglichkeiten, diese anzusprechen:

- Das Mitarbeitergespräch mit der Leiterin
- Die Teamsitzung oder das Jour-fix
- Ein persönliches Gespräch mit der Leiterin
- Supervision
- Kollegiale Beratung und Unterstützung
- Unterstützung bei der Leiterin, dem Träger oder der Mitarbeitervertretung

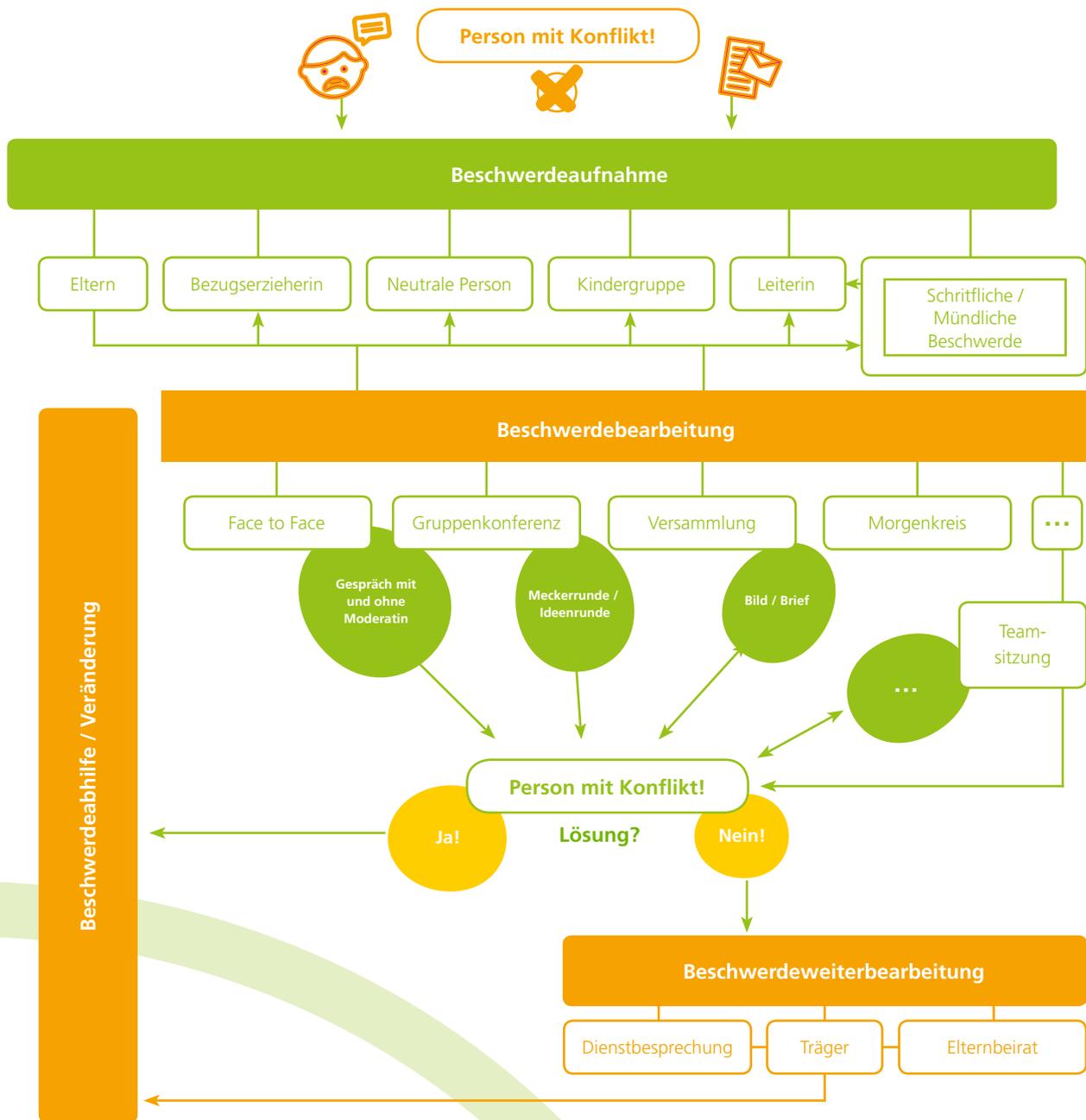
11.2.3 Beschwerdemanagement für Eltern

Die Elternarbeit in unserem Kindergarten ist geprägt von Offenheit und Akzeptanz, was unserem gemeinsamen Bildungsauftrag unterstützen soll und eine Zusammenarbeit „Hand in Hand“ zum Wohle des Kindes mit sich bringt. Diese Haltung führt dazu, dass wir Beschwerden von Seiten der Eltern als einen wichtigen Teil der Erziehungspartnerschaft betrachten, ihnen kompetent und sachlich begegnen und die Eltern in den Prozess der Beschwerdebearbeitung soweit es geht einbeziehen. Unser Beschwerdemanagement für Beschwerden von Seiten der Eltern zeichnet sich aus durch:

- Jährliche Abfrage der Zufriedenheit durch die Elternbefragung
- Fachkompetenz durch die pädagogischen Mitarbeiter und der Leiterin. Durch einen positiven Blick auf die Beschwerde; jede Beschwerde ist „ein Geschenk“, bei dem uns der Andere seine Meinung „schenkt“
- Wertschätzender Umgang zwischen Eltern und Mitarbeitern im Alltag
- Regelmäßige Elterngespräche, wenn möglich mit beiden Elternteilen zusammen
- Genügend Raum für Tür- und Angelgespräche
- Hospitationen und Begleitung bei Aktionen im Alltag z.B. Ausflüge, Feste, Projekte
- Supervision und kollegiale Beratung
- Unterstützung durch den Träger, die Fachberatung oder dem Seelsorgeteam

Nicht immer gelingt es, von Seiten der Eltern eine Beschwerde persönlich an die Erzieherin heranzutragen. In diesem Fall steht der Elternbeirat als Bindeglied zwischen beiden Parteien zur Verfügung und kann für Gespräche angefragt werden. Auch Beschwerden, die an die Leiterin oder den Träger herangetragen werden nach dem Beschwerdemanagement bearbeitet.

11.2.4. Beschwerdeweg



11.3 Beratung, Fort- und Weiterbildung

Die Eltern, welche uns jeden Tag aufs Neue ihre Kinder anvertrauen und der Träger unserer Einrichtung verlassen sich darauf, dass sich unsere persönliche und fachliche Kompetenz an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Aus diesem Grund bedarf es neben einer fundierten Ausbildung auch der stetigen Fort- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter/-innen. Neben der Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen, unterstützen Fachliteratur, Beratung durch die Fachberatung, die Teilnahme am PQB- Projekt = pädagogische Qualitätsbegleitung dabei, ein hohes fachliches und persönliches Niveau aller Mitarbeiter/-innen zu halten. Bei der Evaluation des Fortbildungsbedarfes können Wünsche und Interessen der Mitarbeiter/-innen berücksichtigt werden. Die Leiterin unseres Hauses achtet darauf, dass alle pädagogischen Mitarbeiter/-innen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen. Die Kosten für diese übernimmt der Träger.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

12

Unser Kindergarten St. Josef ist nicht nur Teil unserer Pfarrgemeinde sondern auch der politischen Gemeinde, der Stadt Rosenheim.

Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass wir in der Öffentlichkeit als solche wahrgenommen werden. Immer wieder nutzen wir auch Gelegenheiten, am öffentlichen Leben teilzunehmen und darüber zu berichten. Auf vielfältige Weise stellen wir unsere Arbeit in der Öffentlichkeit dar:

- Durch unsere Konzeption und die Kindergartenordnung
- Homepage
- Veröffentlichungen im Pfarrbrief und Schaukasten der Kirche
- Pressebericht über Projekte, Aktionen, Feste & Feiern
- Zweimal jährlich ein Kleiderbasar im Pfarrsaal und Kindergarten
- Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrei, der Ortsgemeinschaft und der Stadt Rosenheim z.B. das Pfarrfest, der Panger Adventsmarkt, Besuche der Städt. Galerie und des Lokschuppens
- Öffentliche Elternabende
- Neujahrsempfang der Stadt Rosenheim
- Tag der offenen Tür mit Anmeldung

Durch die Erarbeitung und Niederschrift unserer pädagogischen Arbeit in dieser Konzeption sind wir in einen Einwicklungsprozess eingetreten, der nicht abgeschlossen und beendet ist und auch nicht sein kann. Kontinuierlich reflektieren und überarbeiten wir die Umstände und Bedingungen unserer Arbeit und passen diese an die gesellschaftlichen Anforderungen und die aktuellen, wissenschaftlichen Erkenntnisse an.

Wir arbeiten stets am Thema „Konzeption“ weiter und schließen es aus diesem Grund ganz bewusst nicht ab sondern betrachten es als fortlaufenden Prozess auf unserem gemeinsamen Weg mit den Kindern, ihren Eltern und unserem Träger.

„Herzlichen Dank“ sagen wir an dieser Stelle allen, die zur Erarbeitung und Erstellung dieser Konzeption mitgewirkt haben und auch weiterhin dafür sorgen werden, dass wir den Prozess „Konzeptionserarbeitung“ weiterschreiben können und unsere Arbeit lebendig bleiben wird.

Impressum:

Kath. Kindergarten Sankt Josef
Panger Straße 11
83026 Rosenheim

Tel.: 08031 / 67397

Fax: 08031 / 9089867

E-Mail: st-josef.rosenheim@kita.erzbistum-muenchen.de

Rosenheim, im Februar 2018

Sabine Schmitt

Verbandsleiterin Kath. Kita-Verbund Rosenheim

Marion Dittrich

Kindergartenleiterin

LITERATURVERZEICHNIS:

- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2006 (Beltz Verlag)
- Armin Krenz, Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten (Bildungsverlag)
- Auszüge aus dem Informationsblatt der Fachberatung zur Erarbeitung des Kinderschutzes und des Beschwerdemanagements für die Konzeption
- Verschiedene Fachbeiträge aus „klein & groß“ Fachzeitschrift der Frühpädagogik (Oldenburg Verlag)
- Übergang vom Kindergarten zur Grundschule, Hrsg. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Auer Verlag 1984)
- Dehling von Lienen
Freispiel und Angebot, TSP 2/2000
- Carolin Küstner
Kindergarten heute – Praxis kompakt, Herder Verlag 2014
- Prof. Dr. Matthias Hugoth und Marita Magnucki
Arbeitshilfe 2 zur Erstellung eines Beschwerdemanagements, Caritasverband für das Bistum Magdeburg e.V.
- Auszüge aus den Konzeptionen der Kita's Arche Noah, Christkönig, St. Michael und St. Hedwig des Kath. Kita-Verbundes Rosenheim
- Die deutschen Bischöfe Nr. 89 September 2008 – Welt entdecken, Glauben leben.
Hrsg. Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz Bonn
- Sofia Cavaletti
Das religiöse Potential des Kindes ISBN 978-3-200-03687-1
- Deutsches Jugendinstitut WiFF Frühe Bildung – Bedeutung und Aufgaben der pädagogischen Fachkraft, München 2011
- Deutsches Jugendinstitut WiFF Frühe Bildung – Zusammenarbeit mit Eltern, München 2011
- Wolfgang Tietze und Susanne Viernickel
Pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen (Beltz Verlag)

In einem Kindergarten sind Pflanzen vieler Art,
sie brauchen einen Gärtner, der nicht an Dünger spart.
Der Dünger ist die Liebe, die's kleine Herz ergreift
und reichlich angewendet, das ganze Leben reift.
Der Dünger das ist helfen, das kleine Hände rührt
und reichlich angewendet, zur Nächstenliebe führt.
Der Dünger, das ist Singen, das jedes Pflänzlein liebt
und reichlich angewendet, viel Spaß am Leben gibt.
Der Dünger, das ist Turnen, das kleine Füße treibt
und reichlich angewendet, den Rhythmus einverleibt.
Der Dünger ist das Spielen, das Fantasie ernährt
und reichlich angewendet, im Leben wird zum Wert.
Der Dünger, das ist Teilen, das hilft auf dieser Welt
und reichlich angewendet, die Erde neu erhellt.
Es gibt so viele Pflänzchen, ob grün, ob blau, ob gelb,
um Blüten zu bewundern, lohnt Fleiß sich auf der Welt.
Denn sorgsam aufgezogen, geliebt, gepflegt, gehegt,
wird so in jedes Pflänzchen, ein guter Keim gelegt.

